

Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.



Die Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.¹ unterstützt die Förderung und Verbreitung deutschsprachiger Lyrik in traditionellen japanischen Gattungen (Haiku, Tanka, Haibun, Haiga und Ketendichtungen) sowie die Vermittlung japanischer Kultur. Sie organisiert den Kontakt der deutschsprachigen Haiku-Dichter/innen untereinander und pflegt Beziehungen zu entsprechenden Gesellschaften in anderen Ländern. Der Vorstand unterstützt mehrere Arbeits- und Freundeskreise in Deutschland sowie Österreich, die wiederum Mitglieder verschiedener Regionen betreuen und weiterbilden.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 40 € im Jahr und beinhaltet die Lieferung der Zeitschrift.

Anschrift: Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.
Ober der Jagdwiese 3, 57629 Höchstenbach
Web: <http://www.deutschehaikugesellschaft.de>
E-Mail: georges.hartmann@dhg-vorstand.de

Ehrenpräsidentin: Margret Buerschaper, Auenstraße 2, 49424 Goldenstedt

2. Vorsitzende und Redaktion: Claudia Brefeld, Auf dem Backenberg 17,
44801 Bochum, Tel.: 0234/70 78 99
E-Mail: claudia.brefeld@dhg-vorstand.de

Schriftführer und Redaktion: Horst-Oliver Buchholz, Wöhlerstraße 20
63454 Hanau-Kesselstadt, Tel.: 06181/66 80 162
E-Mail: oliver.buchholz@dhg-vorstand.de

Kassenwart: Georges Hartmann, Ober der Jagdwiese 3,
57629 Höchstenbach, Tel.: 02680/760
E-Mail: georges.hartmann@dhg-vorstand.de

Webmaster: Stefan Wolfschütz, Curschmannstraße 37,
20251 Hamburg, Tel.: 040/477965
stefan.wolfschuetz@dhg-vorstand.de

Bankverbindung: Landessparkasse zu Oldenburg, BLZ 280 501 00,
Kto.-Nr. 070 450 085 (BIC: BRLADE21LZO
IBAN: DE97 2805 0100 0070 450085). Die finanzielle Unterstützung der DHG quittieren wir mit Spendenbescheinigungen.

¹Mitglied der Federation of International Poetry Associations (assoziiertes Mitglied der UNESCO), der Haiku International Association, Tōkyō, der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V., Leipzig, Ehrenmitglied der Haiku Society of America, New Orleans.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

woher mag es kommen, dass uns diese kleinen wundersamen Dichtungen, die Haiku, immer wieder berühren? Dass sie eine Saite in uns anschlagen und zum Schwingen bringen, von der wir bisweilen vielleicht nicht einmal wussten, dass sie uns inne ist. Dass sie einen Nachhall in uns intonieren – obwohl wir den Moment des Dichters nicht kennen, der ihn den Klang freischlagen ließ? Eine faszinierende Frage, unergründlich vielleicht, über der sich im Kreise Gleichgesinnter ganze Nächte debattieren und flaschenweise Wein leeren ließe.

Eine mögliche Antwort fand ich bei Herrmann Bahr, dem großen österreichischen Schriftsteller und einer der Wegbereiter der literarischen Moderne. 1913 schrieb er in einem Aufsatz zu den Figuren im Werk Dostojewskis: *„Jeder Mensch enthält die ganze Menschheit.“* So erklärte Bahr, weshalb uns die Helden Dostojewskis, obwohl aus ganz anderer Zeit und ganz anderem Raum, oft seltsam vertraut gegenüberreten, als kennten wir sie.

So mag es denn wohl auch mit der Haiku-Dichtung sein. Wenn ein Haiku auch nicht – natürlich nicht – das ganze Menschsein umspannen kann oder die ganze Natur, in der sich alles Werden und Vergehen vollzieht, so gibt es doch oft den Blick frei auf etwas Exemplarisches, das den Menschen und dessen Natur sowie der Natur selbst zu eigen ist. Etwas, das über das Konkrete hinausweist in eine allgemeine Erfahrung. Sicher, das gilt nur für „gelungene“ Haiku.

Dies aber nun zu klären, was das jetzt wieder ist: ein gelungenes Haiku – dazu bräuchte es wohl weitere lange Debattennächte und die nächste Kiste Wein. Behalten wir indes klaren Kopf und stellen fest: In diesem Heft finden Sie wieder viel Gelungenes, Berührendes, auch Heiteres. Wir wünschen berauschende Lektüre ...

Herzlich,
Ihr Horst-Oliver Buchholz

Inhalt

EDITORIAL

Horst-Oliver Buchholz	2
Die kommende DHG-Anthologie in 2015	4

AUFSÄTZE/ESSAYS

Klaus-Dieter Wirth: Grundbausteine des Haiku (XVIII) – Atmosphäre	5
---	---

BERICHTE

Georges Hartmann: Die französische Ecke	15
Claudia Brefeld: Haiku aus Japan	17
Klaus-Dieter Wirth: Das 25-jährige Jubiläum der HIA	21
Eleonore Nickolay: Das Kukai Paris	23
Silvia Kempen: Ein Porträt – Traude Veran	27
Haiga: Traude Veran	30

HAIKU-WERKSTATT

31

LESERTEXTE

36

Haiku- und Tanka-Auswahl	36
Ausgezeichnete Werke	42
Neue DHG Mitglieder	43
Haibun	45
Tan-Renga	46
Haiga: Yuko Igarashi und Jerry Bergonzi	47
Rengay	48
Kettengedichte, Sequenzen	49

HAIKU UND TANKA AUS DEM INTERNET

51

LESERBRIEFE

56

REZENSIONEN

Peter-Michael Jander: Im Gegenlicht – Haiga-Ausstellung von Ion Codrescu	57
Ramona Linke: Vorbei am Acker der Kindheit von Angelika Holweger	60
Rüdiger Jung: Gejagt von Wolkenschatten von Volker Friebe	61
D. Tauchner: Poetica oder: Schmetterlinge weinen nicht von S. Weber-Bublitz	65
Trude Veran: Haiku-Pick von Heike Gewi	66
Rüdiger Jung: HAIKU. HAIKU KREIS WIESBADEN von Rita Rosen (Hrsg.)	68
Haiga: Rita Rosen und Eva van der Horst	72

MITTEILUNGEN

73

Haiga: Simone K. Busch	75
------------------------	----

Die kommende DHG-Anthologie in 2015

Gemäß der bisherigen Gepflogenheit der DHG, alle zwei Jahre ein Buch mit DHG-Mitglieder-Beteiligung herauszugeben, hat der Vorstand einstimmig beschlossen, den großartigen Erfolg der Haiga-Ausstellung bei der letztjährigen Jubiläumsveranstaltung in Ochtrup diesmal als Buchprojekt fortzusetzen. Dazu ist nun für jeden Interessierten folgender Zeitplan zu beachten:

1. Einsendung wiederum von bis zu 5 Haiku in deutscher Sprache an Klaus-Dieter Wirth (E-Mail-Adresse: kdwirth@t-online.de Postadresse: Rahserstr. 33, 41747 Viersen), der diese dann übersetzt und an Ion Codrescu weiterleitet, der aus den zugesandten Haiku das auswählt, das ihn am meisten zur Gestaltung eines Haiga inspiriert.
2. Der Einsendezeitraum vom September bis zum Dezember 2014 ist unbedingt einzuhalten!
3. Als Erscheinungsdatum ist der Oktober 2015 vorgesehen, sodass das Buch rechtzeitig als Weihnachtsgeschenk auf den Markt kommt.

Aufsätze und Essays

Klaus-Dieter Wirth

Grundbausteine des Haiku (XVIII)

dargestellt an ausgewählten fremdsprachlichen Beispielen

Atmosphäre

Dieses Thema bezieht sich nicht wie das vorige, der Vergleich, auf ein formaltechnisches Stilmittel. Es betrifft vielmehr direkt den sogenannten Geist des Haiku, ein augenscheinlich ziemlich vager Begriff und dennoch das, was das Wesen des Haiku ausmacht. Atmosphäre ihrerseits ist kaum viel konkreter zu erfahren.

Dabei sollte sie über eine eventuelle, unmittelbare Wahrnehmung hinaus trotzdem noch mehr darstellen, noch mehr hergeben. Im Grundbaustein (XIII), *Das diskrete Ich*, wurde bereits darauf hingewiesen, wie unabdingbar es für japanische *hājin* ist, dass im Haiku *kokoro* (Herz, Gemüt, Seele, Angerührtsein) spürbar bleibt. Das lässt sich hier weiter präzisieren, indem wir einen Begriff näher betrachten, auf den *Yosano Akiko* besonderen Wert gelegt hat, nämlich *jikkon*, wörtlich „echte, eigentliche Gefühle“¹. Gemeint sind damit nicht künstlich aufgesetzte, berühmten Vorbildern bloß nachempfundene oder auch Modeerscheinungen aufgreifende Gefühlsbekundungen, letztlich eben nur solche allgemeiner Art, sondern frische, individuelle, ganz im Hier und Jetzt aufkommende Emotionen. Sie allein sind von poetischem Wert, denn nur sie ermöglichen es dem Dichter, über den normalen Menschenverstand, über Routineerfahrungen hinaus in Bereiche wahrhaft intensiven Erlebens vorzustoßen. *Kyōgi* (Verfälschung) ist der Gegenbegriff, der allerdings in Gesprächen, Briefen oder anderen Formen der Prosa längst nicht diese entscheidende negative Rolle spielt. Doch

¹Makoto Ueda: *Modern Japanese Poets and the Nature of Literature*, Stanford University Press (USA) 1976, S. 58.

für das Haiku ist die Forderung von *jikkon* besonders wichtig, weil sie der Gefahr entgegenwirkt, ein Opfer abgedroschener, allzu romantischer oder gar kitschiger Aussagen zu werden.

Und noch ein Umstand macht es uns schwer, ein Haiku auf dem Grundbaustein der Atmosphäre aufzubauen. „Ein Haiku ist“ – wie Max Verhart einmal definiert hat – „ein wortarmes Konstrukt, dessen Funktion es ist, das Erleben von Sein wachzurufen.“ Ja, und um gerade Atmosphäre einzufangen, sie noch möglichst adäquat weiter zu vermitteln, sind wohl – so scheint es – mehr als nur ein oder zwei Worte nötig. Dennoch muss auch diese Hürde genommen werden, soll unter diesem Aspekt ein überzeugendes Resultat entstehen.

Andererseits ist ein Haiku nicht unbedingt von „großartiger“ Bedeutung abhängig. Sein Dichter muss nur zu jeder Zeit wach genug sein, um die einem Augenblick innewohnende Bedeutung in rechter Weise zu erfassen. Jack Hill (GB) etwa macht das vorbildlich im folgenden Fall, wo man geradezu die frische Luft atmen kann:

*in winter silence
oystercatchers swoop down
on the cold sand*

in der Stille des Winters
schießen Austernfischer herab
auf den kalten Sand

*the scent of plum blossoms
rocks and carries
a houseboat in haze*

Pflaumenblütenduft
schaukelt und trägt
ein Hausboot im Dunst

Ryoko Suzuki (J)

*Lumière matinale –
Les roses s'engourdissent
sous une lueur rose*

Morgendliches Licht –
Die Rosen erstarren
im rosigen Schein

Aiko Ishida (J)

*crunch of frost
a flurry of chickadees
swings the feeder*

knirschender Frost
Meisengeflatter bringt
das Futterhäuschen in Schwung

Caroline Hall (USA)

<i>depressed mood an egret flies through it</i>	gedrückte Stimmung ein Reiher fliegt einfach durch sie hindurch
Robert Epstein (USA)	
<i>homestead auction: a chow pup yips by a bucket of mums</i>	Eigenheimversteigerung: ein Chowwelppe jault neben einem Eimer Chrysanthemen
Dave Russo (USA)	
<i>Snow bent branches moonlight slides to the ground</i>	Schneegebeugte Äste Mondlicht gleitet zu Boden
Natalia L. Rudychev (USA)	
<i>street festival another blue balloon dissolves in the sky</i>	Straßenfest noch ein blauer Luftballon löst sich am Himmel auf
Anne LB Davidson (USA)	
<i>in the breeze the weight of dandelions</i>	im Luftzug das Gewicht von Löwenzahn
Peter Joseph Gloviczki (USA)	
<i>the cat meows his favorite chair taken by moonlight</i>	der Kater miaut sein Lieblingsstuhl vom Mondlicht besetzt
Jane Reichhold (USA)	
<i>a loon dries its wings the light ripples underwater</i>	ein Seetaucher trocknet seine Schwingen Licht rieselt unter Wasser
Brent Partridge (USA)	
<i>evening the maple lays down its shadows</i>	Abend der Ahorn legt seine Schatten nieder
Michelle Root-Bernstein (USA)	

*snowy night
sometimes you can't be
quiet enough*

John Stevenson (USA)

schneeige Nacht
manchmal kann man nicht
still genug sein

*not lonely
but alone, the moonlit
goldfish*

David Lanoue (USA)

nicht einsam
aber allein, der mondbeschienene
Goldfisch

*winter light –
the blue tint
of silence*

Sondra J. Byrnes (USA)

Winterlicht
der blaue Farbstich
der Stille

*bitter cold
a juniper berry parts
the jay's beak*

an'ya (USA)

bitterkalt
eine Wachholderbeere trennt
den Schnabel des Hähers

*late autumn stillness
the chickadee's commotion
on a one-leaf twig*

Bruce Ross (USA)

Spätherbststille
das Meisentheater
auf einem Zweig mit nur einem Blatt

*breaking the silence
of the drought
acorn rain*

Kristen Deming (USA)

er bricht die Stille
der Trockenheit
Eichelregen

*darkness
from a thunderstorm
becomes night*

Tyler Pruett (USA)

Dunkelheit
von einem Gewitter
wird zu Nacht

*warm day
an inchworm stretches
beyond the leaf edge*

Andrea Grillo (USA)

warmer Tag
eine Raupe streckt sich
über den Blattrand hinaus

*holding
the shape of the wind
the frozen pines*

Lesley Einer (USA)

sie halten sie fest
die Form des Winds
die gefrorenen Pinien

*cherry petals falling
the pond's oldest koi
slowly surfaces*

Michele L. Harvey (USA)

Kirschblüten fallen
der älteste Koi des Teichs
kommt langsam nach oben

*moss-hung trees
a deer moves into
the hunter's silence*

Winona Baker (CDN)

moosbehangene Bäume
ein Hirsch bewegt sich ins
Schweigen des Jägers

*moonlit cliffs
a loon answers
its echo*

Grant Savage (CDN)

Klippen im Mondlicht
ein Seetaucher antwortet
seinem Echo

*crisp light
garden shears
cut the fall air*

Patrick M. Pilarski (CDN)

knackigfrisches Licht
Gartenscheren
stutzen die Herbstluft

*summer breeze
the sun rippling across
the koi pond*

Nancy Nitrio (CDN)

Sommerbrise
die Sonne kräuselt über
den Koiteich

*foraging
in the leafless willow
chickadee*

Ruth-Ann Mitchell (CDN)

auf Futtersuche
in der blattlosen Weide
ein Meisken

*stifling heat
a palm frond suggests
there is a breeze*

George Swede (CDN)

drückende Hitze
ein Palmwedel suggeriert
da ist ein Brise

*moonrise
a commuter train
without a soul*

Roland Packer (CDN)

*sur le pignon du toit
s'enfonçant dans le ciel bleu
le chant d'un merle*

Hélène Boissé (CDN)

*écho sur le lac
un claquement d'ailes
soulève l'aube*

Hélène Leclerc (CDN)

*foggy morning
the wet shine of autumn leaves
beneath the street lights*

Janet Howie (AUS)

*drought
a dove unfurls one wing
to the first drops*

Quendryth Young (AUS)

*tidal flats
the white-faced heron wades
into a rainbow*

Cynthia Rowe (AUS)

*the heat –
yacht sails dissolve
in sun-dazzle*

Lorin Ford (AUS)

*the hills
melt into morning ...
drifting rain*

Jo McInerny (AUS)

Mondaufgang
ein Pendlerzug
ohne eine Menschenseele

auf dem Giebel des Dachs
im blauen Himmel versinkend
der Gesang einer Amsel

Echo über dem See
ein Flügelschlag
löst den Morgen aus

nebliger Morgen
der nasse Glanz von Herbstlaub
unter den Straßenlichtern

Trockenheit
eine Taube entfaltet einen Flügel
den ersten Tropfen entgegen

Wattenmeer
der Weißwangengeräucher wadet
in einen Regenbogen

diese Hitze –
Yachtsegel lösen sich
im Sonnenglast auf

die Hügel
verschmelzen im Morgen ...
driftender Regen

<i>a cloud casting quietness over the chirping bird</i>	eine Wolke wirft Stille über den tschilpenden Vogel
Janice Bostok (AUS)	
<i>A lone sparrow atop the naked branch viewing sunset</i>	Ein einsamer Spatz auf der Spitze des kahlen Baums im Anblick des Sonnenuntergangs
R. K. Singh (IND)	
<i>motionless stag between our eyes silence in the thicket</i>	bewegungsloser Hirsch zwischen unseren Augen Stille im Gestrüpp
John Parsons (GB)	
<i>first keen frost ... a moon too bright to gaze on</i>	erster beißender Frost ... ein zu heller Mond um ihn zu betrachten
Keith J. Coleman (GB)	
<i>into the dark swirl between boat and jetty heavy snow</i>	in den dunklen Strudel zwischen Boot und Anleger heftiger Schneefall
David Steele (GB)	
<i>clearing sky – the impossible nearness of stars</i>	aufklarerer Himmel – die unmögliche Nähe von Sternen
Katherine Gallagher (GB)	
<i>aspen in the rain each leaf dripping with the sound of autumn</i>	Espen im Regen von jedem Blatt tropft der Klang des Herbstes
Anatoly Kudryavitski (IRL/RUS)	
<i>summer afternoon silence ripples across the pond</i>	Sommernachmittag Stille riffelt über den Teich
Bouwe Brouwer (NL)	

*donkere zondag –
loodgrijze wolken schuiven
over vrije tijd*

Ida Gorter (NL)

*Zij drinkt haar koffie
met porseleinen teugjes –
hoort hoe haar hond slurpt.*

Maria De Bie-Meeus (NL)

*op de schommel
onder de kersenbloesems
zit alleen de wind*

Ria Giskes (NL)

*de stilte
voor de storm
na de storm*

Ria Giskes-Pieters (NL)

*Triestige mist
hangt zwaar tussen de bomen
een spin verlaat haar web*

Marijke Duchateau (NL)

*de waterlijn walst
op de maat van golfgeruis
zachtjes heen en weer*

Marie-José van Uffelen (B)

*Middagstilte –
het zachte gonzen van een bij
in een pompoenbloom.*

Guy Vanden Broek (B)

*Vent du soir
Frémissement de la lune
Dans les feuilles de saule*

Philippe Bréham (F)

dunkler Sonntag –
bleigraue Wolken schieben sich
über freie Zeit

Sie trinkt ihren Kaffee
mit porzellanenen Schlückchen –
hört wie ihr Hund schlürft.

auf der Schaukel
unter den Kirschblüten
sitzt allein der Wind

die Stille
vor dem Sturm
nach dem Sturm

Trüber Nebel
hängt schwer zwischen den Bäumen
eine Spinne verlässt ihr Netz

die Wasserlinie tanzt
im Takt mit dem Wellengeräusch
leise hin und zurück

Mittagsstille –
das leise Summen einer Biene
in einer Kürbisblüte.

Abendwind
Zittern des Mondes
In den Weidenblättern

*matin immobile
la corne d'un paquebot
fait vibrer la brume*

Danièle Duteil (F)

*laiteuse atmosphère
estompant le paysage –
la fin de l'été*

Martine Brugière (F)

*Pâle lueur de l'aube
doucement, tout doucement
la jacinthe rosit*

Anne-Pascale Hinze (F)

*Dans le caniveau
Des lambeaux de ciel bleu
Parmi les ordures*

Isabelle Hémerly (F)

*Glissant sur le monde
l'escargot enroule en lui-même
sa mélancolie*

Roland Halbert (F)

*Clair de givre
Elle valse au vent
La robe de l'épouvantail*

Marc Bonetto (F)

*Llega la noche ...
se adentran en el pinar
mariposas blancas*

Mercedes Pérez (E)

*la niebla oculta
la senda a la montaña
silencio frío*

Aguilar (E)

regungsloser Morgen
das Horn eines Fahrgastschiffs
lässt den Nebel vibrieren

milchige Atmosphäre
die die Landschaft verwischt –
das Ende des Sommers

Fahles Morgenlicht
sachte, ganz sachte
das Erröten der Hyazinthe

Im Rinnstein
Fetzen von blauem Himmel
Zwischen den Abfällen

Über die Welt gleitend
rollt die Schnecke ihre Melancholie
in sich selbst ein

Raureifschein
Es tanzt im Wind
Das Gewand der Vogelscheuche

Die Nacht bricht an ...
Eindringlinge im Nadelwald
Baumweißlinge*

*Schmetterlingsart

der Nebel verbirgt
den Fußweg zum Berg
kalte Stille

*relámpagos
el sonido de la lluvia
se desvanec*

José Luis Vicent (E)

*deep autumn –
a raft moored
to the fog*

Helga Härle (S/D)

*Och natten strömmar
från öster till väster med
månens hastighet.*

Tomas Tranströmer (S)

*I trädgården
klipper saxen
tystnad*

Kai Falkman (S)

*winter wood –
a twig's snow load
drops into silence*

Gérard Krebs (FIN/CH)

*hazy afternoon
cloud shapes half dreamt
half there*

H. F. Noyes (GR/USA)

*A winter's night
the abandoned dog gnaws
the dark of night*

Marinko Kovačević (HR)

*a pause on the path –
the dry smell
of the afternoon*

Ion Codrescu (ROM)

Blitze
das Geräusch des Regens
entschwindet

tiefer Herbst –
ein Floß vertäut
am Nebel

Und die Nacht fließt
von Ost nach West mit
Mondgeschwindigkeit.

Im Garten
eine Schere beschneidet
die Stille

Winterwald –
die Schneeladung eines Zweigs
fällt ins Schweigen

diesiger Nachmittag
Wolkenformen halb geträumt
halb da

Eine Winternacht
der ausgesetzte Hund nagt
am Dunkel der Nacht

eine Pause auf dem Weg –
der trockene Geruch
des Nachmittags

Berichte

Georges Hartmann

Die französische Ecke

Wenn ich die Zeit um knappe 26 Jahre zurückschraube und mir vergegenwärtige, wie das Haiku damals als Gruppenveranstaltung in meinen Kopf Einzug hielt, keiner wirklich wusste, was das war, aber jeder Text so gefeiert wurde, als könne man damit den Literaturnobelpreis erringen, wird es mir fast schon ein wenig wehmütig ums Herz. Spätestens nach der dritten Zusammenkunft konnte es dann schon mal vorkommen, dass man hinter dem Rücken der Vortragenden irgendwem mit rollenden Augen und schief gezogenem Mund zu verstehen gab, welche niederschmetternde Meinung man von dem gerade vorgetragenen Haiku hatte. Und irgendwann, nachdem sich das Bewusstsein dem Thema Haiku immer mehr genähert hatte und aus dem Nichtwissen zumindest ein halbes wurde, konnte man dann schon mal völlig altklug mit einer großen Handbewegung „Das ist ein Senryû“ in den Raum stellen, was damals so etwa bedeutete, dass dies allenthalben für einen Witz in der „BILD Zeitung“ reichen, man aber aufgrund der fehlenden wagnerischen Tiefe, von einer Veröffentlichung in der „Frankfurter Allgemeinen“ Abstand nehmen könne. Senryû, das war etwas für den Pausenclown oder eine Nachmittagsveranstaltung in der Altenwohnanlage, aber doch um Gottes Willen nix fürs gehobene Publikum. Mit dem Stichwort „Senryû“ belegt zu werden, bedeutete, dass man den Text getrost in die Tonne klopfen konnte, man im gruppenspezifischen Prozess gerade noch so mit der roten Laterne herumfuchteln durfte, aber nicht mehr wirklich ernst genommen wurde. Und was machen die Franzosen in der neuesten Ausgabe des GONG ? Richtig geraten: Die Wiederbelebung des Senryû ... und damit auch das Hineingleiten ins leicht Anzügliche

*comme son chat
il fixe la salle de bain
de la voisine*

Minh-Triêt Pham

Wie sein Kater
glotzt er ins Badezimmer
der Nachbarin

... oder das Spiel mit den Gegensätzen

*cardinaux à Rome
on discute en secret
de transparence*

Monika Thoma-Petit

Kardinäle in Rom
man diskutiert im Geheimen
ganz offen

Dem Senryû geht der Ruf voraus, dass es bissig daherkommt oder eine eher humorvolle Szene beschreibt, gleichwohl es durchaus strittig sein kann, ob ein Text zum Heulen oder Lachen ist.

*cette nuit
je te dis „je t’aime“
tu avais tes boules Quiès*

Daniel Py

heute Nacht
sagte ich „ich liebe Dich“ zu dir
du benutztest Ohropax

*j’ai fait une bêtise
rigole l’octogénaire
„je suis amoureuse“*

Christiane Ourliac

ich habe eine Dummheit gemacht
schäkert die Achtzigjährige
„ich bin verliebt“

Das Senryû beobachtet die Sachverhalte wohl eher aus einer anderen Perspektive, sagt einfach „So isses“ und bleibt möglicherweise etwas unpersönlich, weil die Autoren lediglich eine Begebenheit in Worte kleiden und dabei ihre eigene Gefühlswelt ausklammern, eines der Merkmale, die das Haiku vom Senryu abgrenzen könnten, obwohl...

*Shopping mère-fille
je lui offre la mini-jupe
dont je rêve*

Monique Junchat

Mutter-Tochter beim Shoppen
ich schenke ihr den Minirock
von dem ich träume

Sollten sie mittlerweile ins Grübeln gekommen sein, wo genau der Unterschied zwischen Haiku und Senryû angesiedelt ist, empfehle ich Ihnen an dieser Stelle nochmals SOMMERGRAS Heft Nr. 91, wo Sie ab Seite 8 die unterschiedlichen Merkmale nachlesen können. Ein probates Mittel ist es allerdings auch, sich keinen Kopf zu machen, weil die anderen es meistens ebenfalls nicht besser wissen und so manches Senryû oft mehr Applaus bekommt als ein verunglücktes Haiku. Und manchmal ist es auch so, dass die Genres partout nicht auseinanderzuhalten sind und es sich so verhält wie im allerletzten Beispiel:

*à chaque gorge
mousse et moustache
en parfait accord*

Franck Vasseur

Bei jedem Schluck
Schaum und Schnauzbart
in perfekter Eintracht

Claudia Brefeld

Tradition und Moderne

Haiku aus Japan (aus HI – Zeitschrift der Haiku International Association, Nr. 108 und 109)

Japan ist ein faszinierendes Land voller Gegensätze. Die Japaner pflegen ihre Traditionen, lieben aber gleichwohl auch Extreme. Neben der jahrtausendalten Kalligrafie stehen die modernen Mangas und neben dem Zen-Buddhismus das schillernde Nachtleben. Kirschblütenfest (*hanami*) und Teezeremonien sind ebenso fester Bestandteil im Alltag wie der westliche Lebensstil und hypermoderne Technik. Prachtvolle Tempel, Schreine, Zen-Gärten, der heilige Berg Fuji-san und die pulsierenden Mega-Citys, das berühmte Modehaus 109 in Shibuya, der Hochgeschwindigkeitszug Shinkansen – dies alles scheint mühelos und harmonisch in Japan zusammenzuwachsen.

Die von den Teenagern begeistert angenommene *Kawaii*-Kultur entdeckt die Niedlichkeit und macht auch nicht vor Haustieren halt: für Hunde gibt es beispielsweise Faltencremes und Anti-Allergie-

Shampoos. Ebenso *Cosplay*, ein japanischer Verkleidungstrend, erfreut sich einer wachsenden Zahl von Anhängern unter den jungen Menschen. Die dargestellten Figuren stammen zumeist aus Anime, Manga und Computerspielen „Made in Japan“. Aber auch die traditionellen Werte bleiben noch lebendig: Statistiken belegen, dass das Alter weiterhin von der Jugend geehrt wird. Auch heute wünschen sich junge Männer mehrheitlich, dass die Eltern ihren Lebensabend im Familienkreis verbringen können. Hinter der äußerlichen Verwestlichung, die im Lebensstil der Jugend ihren Ausdruck findet, existieren die traditionellen Wertnormen wie der hohe Stellenwert der Familie und das Streben nach Harmonie.

Auf dem Gebiet der Robotik ist Japan führend: Roboter als Blindenhunde, Pflegehelfer (bekannt: Therapierobbe Paro) oder im medizinischen Bereich – überall sind sie inzwischen anzutreffen. Auch hat Japan erstmals im vergangenen Jahr einen sprechenden Roboter zur Internationalen Raumstation ISS geschickt – Kirobo. Er soll sich mit dem Astronauten Koichi Wakata unterhalten, damit sich dieser nicht so allein fühlt. Ein weit in die Zukunft gerichteter Plan heißt Aeropolis 2001: ein zwei Kilometer hoher Wohn- und Büroturm mit 500 Etagen auf einer künstlichen Insel in der Bucht von Tokyo. Und doch: Sich in Naturbetrachtung und Zen-Meditation zu verlieren und den „Klang der Stille“ zu hören – all das ist ebenfalls Teil des heutigen Japan. Durch die rasante wirtschaftliche Entwicklung in der Meiji-Ära (1868–1912) wurden solche Werte nicht aufgehoben, Japan hat es geschafft sie in die Industriegesellschaft einzulagern.

So ist es heute kein Widerspruch, dass Top-Manager sich in Klöster zur Zen-Meditation zurückziehen und Politiker die Kunst des Schwertkampfes beherrschen, den schwarzen Judo-Gürtel tragen oder Meister der Teezeremonie sind. Bogenschießen, klassischer japanischer Tanz und Musik, traditionelles Theater, Kalligraphie, Ikebana – auch diese traditionellen Künste haben eine große Anhängerschaft. Japanische Künstler und Architekten zählen mit zur Weltspitze – und der Einfluss japanischer Traditionen ist klar erkennbar.

„*Robotland oder Lotosland?*“ fragte sich schon im Jahre 1961 der Publizist Arthur Koestler ratlos nach einer Japanreise.

Vielleicht eher „Robotland und Lotosland“?

*fading light
through the bamboo blinds
a tea-ceremony room*

Ono Ikuha

schwindendes Licht
durch Bambusläden
ein Teezeremonie-Raum

*a higher tone
on the tsugaru samisen
chilly spring*

Yamamoto Shizuka

ein höherer Ton
auf dem *tsugaru samisen**
kühler Frühling

*trad. Musikinstrument

*at the Imperial Mausoleum
stillness –
the middle of the rainy season*

Kitabata Tatsuaki

am Imperial Mausoleum
Stille –
die Mitte der Regenzeit

*a summer kagura
the god of wealth speaking
in a child's voice*

Miyamoto Yoshie

ein Sommer-*Kagura**
der Gott des Wohlstandes spricht
mit einer Kinderstimme

*Aufführung uralter Tänze und Musik

*fragrant –
tachibana blossoms
the Imperial Palace in Kyoto*

Fujino Naoyuki

Duft –
Mandarinenblüten
der Imperial Palast in Kyoto

*cicada songs
entering
a ninth floor window*

Okamoto Kiyoshi

Zikadengesänge
erreichen
ein Fenster im neunten Stock

*a bonsai Japanese plum
a universe
in a pot*

Kiryu Ken

japanischer Pflaumenbonsai
ein Universum
im Topf

*an orchestra –
everybody in aloha shirts
looking youthful*

Yamazaki Hisao

*a cool breeze
in the first-class places
the Guardian Deva Kings' statues*

Miyamoto Sachiko

*saying Yes or No
about nuclear power
a cicada chorus*

Wada Toshiko

*summer heat –
crispy cooled lettuce
in a burger*

Yamada Yukiko

*trying not to step on
the green frogs
in Muro No Yashima*

Saito Keiko

*the new Kabuki theater
I toast in a corner
with a glass of beer*

Iso Naomichi

*downtown
selecting a beer mug
summer begins*

Chin Horai

*straw-hats are swinging
underneath of
flying OSPRAYs*

Hakudo

ein Orchester –
alle in den Hawaii-Shirts
sehen jung aus

eine kühle Brise
auf den First-Class-Plätzen
die Statuen der Vier Himmelskönige

Ja oder Nein sagen
zur Atomkraft
ein Zikaden-Chor

Sommerhitze –
knackig kühler Salat
in einem Burger

ich versuche nicht auf
die grünen Frösche zu treten
in Muro no Yashima*

*siehe: Oku no Hosomichi

das neue Kabuki-Theater*
ich stoße in einer Ecke
mit einem Glas Bier an

*trad. Theater mit Gesang, Pantomime, Tanz

Stadtmitte
ich wähle ein Bierglas
der Sommer beginnt

Strohüte schaukeln
unterhalb der
fliegenden OSPRAYs*

*Militär-Hubschrauber

*the Robot Roomba
rolling to and fro-here's
the summer room cleaned up*

Hisanaga Sachiyo

der Roboter Roomba
rollt auf der Stelle hin und her
der Sommerraum gereinigt

*fresh green running
along the both side
of the highway*

Kataoka Hurofumi

frisches Grün
entlang der beiden Seiten
der Schnellstraße

ins Englische: übersetzt von Richard und Kinuko Jambor
Übersetzung ins Deutsche: Claudia Brefeld

<http://www.bpb.de/izpb/10145/japan-auf-dem-weg-ins-21-jahrhundert>
<http://www.nationalgeographic.de/ng-buecher/verlagsprogramm/neuerscheinungen/japan-zwischen-tradition-und-moderne>

Klaus-Dieter Wirth

Das 25-jährige Jubiläum der HIA (Haiku International Association) in Brüssel

Am 24.1.2014 feierte die HIA (Haiku International Association) mit Sitz in Tokio, eine der drei internationalen Haiku-Gesellschaften neben Susumu Takiguchis „World Haiku Club“ (WHC) und Ban'ya Natsuishis „World Haiku Association“ (WHA), ihr 25-jähriges Bestehen in Brüssel. Ein außergewöhnliches Ereignis, das etwa 40 japanische Haijin mit durchaus offeneren Ansichten zum Haiku mit einer etwa gleichen Zahl anderer geladener Gäste zu einer relativ exklusiven Veranstaltung zusammenbrachte. Das japanische Kontingent wurde angeführt von ihrem Präsidenten Akiko Arima, einst sogar Regierungsminister für Erziehung und Kultur, dazu einer der sechs Architekten der berühmten Matsuyama-Erklärung von 1999.

Organisatoren vor Ort waren der Japanologe Willy van de Walle von der Universität Löwen sowie Vorsitzender des Flämischen Haiku-Zentrums (HCV) und Lars Vargö, derzeit faktisch der Präsident der Schwedischen Haiku-Gesellschaft, zuvor unter anderem Botschafter seines Landes in Tokio und ebenfalls Chef für Internationale Angelegenheiten in seinem Landesparlament, was auch erklärt, dass das Symposium in der eleganten Aula der ständigen EU-Vertretung Schwedens stattfand. So war es auch von durchaus symbolischer Bedeutung, dass der Präsident des Europarates, Herman Van Rompuy, als quasi programmatischer Redner auftrat. Dabei stellte er auf humorvolle Weise heraus, wie sehr die Grundtugenden des Haiku, seines persönlichen Hobbys, – Präzision, Einfachheit, Achtung vor dem Anderen, Streben nach Harmonie – sich auch positiv auf sein politisches Denken und Handeln ausgewirkt haben. Entsprechend hätten immer „zwei Seelen in seiner Brust“ (Goethe) gewohnt. Zum Schluss versicherte er seinen Zuhörern, dass sie nach Beendigung seiner Amtszeit im Dezember 2014 gewiss mehr von ihrem Botschafter „Haiku Herman“ hören würden.

Zuvor hatten bereits laut Tagesprogramm, das unter dem Thema „Haiku heute in Europa und Japan“ stand, Tōru Kiuchi die Willkommens- und Akiko Arima die präsidentialen Einleitungsworte gesprochen, bevor Professor Gania Nishimura zu einem kurzen Vortrag über die „Universelle Bedeutung des Haiku“ ans Rednerpult trat. Danach hatte ich selbst die Ehre, die halbstündige Hauptvorlesung zum „Haiku in Europa“ zu halten.

In der Mittagspause gab es zunächst eine kleine Teezeremonie exklusiv für die Vortragenden, sodann für alle ein einfaches Büffet. Im Anschluss daran wurden die folgenden, jeweils 20-minütigen Einzelvorträge gehalten:

Lars Vargö: „Das Haiku in Schweden“, Akiko Arima: „Japanische Perspektiven des heutigen Haiku“, Max Verhart, ehemaliger Vorsitzender des Niederländischen Haiku-Kreises (HKN) und Herausgeber der zweisprachigen (englisch-niederländisch) Haiku-Zeitschrift „Whirligig“: „Das Haiku als Randerscheinung der niederländischen Literatur“, Klaus-Dieter Wirth: „Das Haiku in den deutschsprachigen Ländern“.

Nach einer Kaffeepause zur Auffrischung der Konzentration ging es weiter mit:

David Cobb, u.a. ehemaliger Vorsitzender der Britischen Haiku-Gesellschaft (BHS): „Der Einfluss des Haiku auf die heutige britische Gesellschaft“, und Alain Kervern, Japanologe aus der Bretagne: „Das Haiku in Frankreich: eine alternative Dichtung“.

Neben der zu erwartenden relativ starken japanischen Delegation waren außer etlichen Belgiern und Niederländern nur wenige andere Nationen mit nur einzelnen Teilnehmern vertreten: aus Dänemark Hanne Hansen, aus Frankreich Isabel Asúnsolo und Eléonore Nickolay, aus der Schweiz Valerie Barouch und aus den USA Charles Trumbull, der Herausgeber von „Modern Haiku“, mit seiner Partnerin Cynthia sowie Fay Aoyagi, eine bekannte japanisch-amerikanische Haiku-Autorin. Die Teilnehmerzahl wurde offensichtlich von vornherein durch die erforderliche Anmeldung beschränkt. Außerdem mussten alle Reise- und Unterbringungskosten selbst getragen werden. Der sprachliche Ablauf geschah im Übrigen grundsätzlich auf Englisch mit japanischer Simultanübersetzung.

Insgesamt herrschte eine ausgesprochen offene und freundliche Atmosphäre, ein fruchtbarer internationaler Austausch!

Eleonore Nickolay

Das Kukai Paris, eine Konstante in der französischen Haiku-Welt

Le Bistrot d'Eustache neben den Pariser Hallen: Seit nunmehr sieben Jahren findet dort einmal monatlich an einem Samstagnachmittag unter der Leitung von Daniel Py das Kukai Paris statt. Wesentlich zum Erfolg und der Langlebigkeit der Veranstaltung tragen gewiss die moderate Art und die Verlässlichkeit von Daniel Py bei. Der Musiker und Oboenlehrer, Mitbegründer der französischen Haiku-Gesellschaft, Association Francaise de Haïku (aus der später die Association Francophone de Haïku hervorging), erfolgreicher Haiku-Dichter und Übersetzer zahlreicher Haiku-Anthologien und Essays über das Haiku führt nicht nur

angenehm unaufdringlich durch den Nachmittag, sondern berichtet auf einem eigens eingerichteten Blog* akribisch über jedes Kukai. Dort sind seit Beginn im Februar 2007 Monat für Monat alle ausgewählten Haiku nachzulesen.

Ein weiterer Grund für den langjährigen Erfolg mag die Offenheit und Zwanglosigkeit der Gruppe sein. Ob Zaungast, sporadischer oder regelmäßiger Teilnehmer, vor dem Haiku sind alle gleich. Starallüren gibt es nicht. Es geht nicht um die Person. Es geht ums Haiku.

Davon hat jeder drei eigene, noch nicht veröffentlichte dabei.

Und wenn sich alle an den großen zum Café-Tisch umfunktionierten Billardtisch auf der ersten Etage des Bistros gesetzt haben und mit Kaffee und Wasser versorgt sind, bittet Daniel die Teilnehmer, im Schnitt ein Dutzend an der Zahl, sich kurz vorzustellen. Dann verteilt er an jeden drei Karteikarten, auf die dieser jeweils eins seiner Haiku schreibt. Anschließend sammelt Daniel die Karten ein, mischt sie und verteilt je drei an jeden Teilnehmer. Jeder kopiert zwecks Anonymisierung die drei erhaltenen Haiku auf ein gelbes Blatt. Dann wird es still. Blatt für Blatt macht die Runde und wird gelesen. Bevor es an den Sitznachbarn weitergegeben wird, schreiben wir die Haiku, die uns gefallen, auf ein drittes (weißes) Blatt. Nach der Lektüre muss jeder aus seiner persönlichen Auswahl wiederum drei Haiku auswählen, die er dann vorliest. Daniel notiert, wie oft ein Haiku ausgewählt wurde. Anschließend teilt er die erreichte Stimmzahl der ausgewählten Haiku mit. Wer für sie gestimmt hat, kann sich dazu äußern. Erst dann gibt der Verfasser sich zu erkennen.

Das erste Kukai, an dem ich am 16. November teilnahm, war gleich ein außergewöhnliches, hatte doch am Vormittag die Jahreshauptversammlung der Association Francophone du Haïku nicht unweit vom Centre Pompidou stattgefunden. So ließen sich der aus ganz Frankreich angereiste Vorstand und zahlreiche Mitglieder die Gelegenheit nicht nehmen, ins Bistrot d'Eustache zu kommen. 31 Teilnehmer zählte Daniel Py an jenem Nachmittag in dem überfüllten kleinen Separée. 32 Haiku von 24 Autoren erhielten an jenem Nachmittag eine oder mehrere Stimmen.

Gewinner wurde Jean-Claude Nonnet mit 5 Stimmen für sein Haiku:

feuille jaune

glissée entre seuil et porte

un mot d'automne

ein gelbes Blatt

unter der Tür durchgeschoben

ein Briefchen vom Herbst

Ein besonders spannender und manchmal sogar bewegender Moment ist, wenn der Autor sich zu erkennen gibt und die Entstehungsgeschichte seines Haiku erzählt.

Da schilderte zum Beispiel Monsieur Duteil seiner Frau Danièle, welche Mühe es ihm bereitet hatte, einen störenden Baumstumpf vor ihrem Haus zu entfernen, der sich beinahe wie ein lebendes Wesen gewehrt hatte, sodass es ihm danach fast leid tat. Danièle schrieb dazu das Haiku:

terre noire

de la souche qu'on déracine

la sève bleutée

schwarze Erde

aus dem entwurzelten Stumpf

der bläuliche Saft

Es erhielt drei Stimmen.

Ihr Ehemann Michel erhielt für sein Haiku vier Stimmen, und man erfährt nebenbei, dass die Familie im Begriff ist umzuziehen:

piles de cartons

trouver encore la place

des souvenirs

gestapelte Kartons

noch den Platz finden

der Erinnerungen

Doch nicht nur Madame (übrigens eine bekannte Größe in der französischen Haiku-Welt) und Monsieur meldeten sich zu Wort. Das Haiku ist ganz offensichtlich eine Familienangelegenheit bei den Duteils. Auch die Tochter Cécile war an diesem Nachmittag anwesend.

Drei Stimmen für ihr Haiku über die Katastrophe auf den Philippinen:

décombres

portée par les eaux boueuses

la poupée sourit encore

Trümmer

fortgetragen vom Schlamm

die Puppe lächelt noch

Und zwei Stimmen für ihr Haiku über ihren kleinen Neffen, und als sie über die Entstehung berichtet, sind ihre Zuneigung zum ersten Kind

ihrer Bruders und ihr noch frisches Staunen über die Existenz dieses kleinen Wunders deutlich spürbar:

*un trait au feutre
traversant sa joue
premiers coloriage*

ein Filzstift-Strich
überquert seine Wange
erstes Malbuch

Nur ungern verlasse ich am frühen Abend das Bistro und seine lebenswerte Kukai-Runde. Draußen ist es inzwischen dunkel geworden, und die Passanten hasten in gewohnter Eile vorbei. Der alte Clochard neben der Eustache-Kirche, dem ich vor dem Kukai einen Euro in die Hand gedrückt habe, ist verschwunden.

*SDF –
pauvre chat
dit la dame*

Obdachloser –
das arme Kätzchen
sagt die Frau

Zwei Kukai-Teilnehmer haben an diesem Tag für mein Haiku gestimmt, aber mir wäre lieber gewesen, ich hätte diesen herzlosen Satz nicht hören müssen.

Im Banlieue-Zug nach Hause beginne ich mit der Lektüre der ersten Kukai-Paris-Anthologie aus dem Jahr 2010^{**}: Aus den über 1500 Haiku der ersten 45 Kukai haben die beiden Herausgeber Daniel Py und Paul de Maricourt 149 Haiku von 37 Autoren ausgewählt.

Auf Seite 72 lese ich:

*Une odeur de crêpes
dans la valise entr'ouverte
retour en douceur^{***}*

ein Duft von Crêpes
im halbgeöffneten Koffer
sanfte Heimkehr

Dann hält der Zug. Ich schaue hinaus: Ja, ich bin angekommen.

Hier bin ich zu Hause.

* Blog Kukai Paris: kukai.paris.free.fr/blog/

** Kukai Paris – Anthologie: Paul de Maricourt, Daniel Py, La Valise entr'ouverte, Anthologie de haïkus du kukai de Paris, éditions unicity 2010, ISBN 978-919232-03-1

***Haiku von Gwenaëlle Laot; „en douceur“: auf behutsame, sanfte, zarte Weise; „douceur“ auch ein Synonym für „Süßigkeit“, verweist auf die Süße der Crêpes.

Ein Porträt – Traude Veran

Zur Einstimmung habe ich mir ein Video des Filmab!-Teams (Schüler zwischen 13 und 16 Jahren) angesehen: „Ein Kind vom Alsergrund“ – Traude Veran. Dieser Film gibt einen Querschnitt durch Traude Verans Leben wieder.

Persönliche Daten

Traude Veran (früher: Gertraud Schleichert) wurde 1934 in Wien geboren. Sie lebte in verschiedenen Bundesländern Österreichs, in Süddeutschland und jetzt wieder in Wien.

Als Sozialarbeiterin, Animatorin und promovierte Psychologin hat sie in Praxis, Lehre und Forschung gearbeitet. Ihr berufliches Hauptanliegen war die integrative Unterstützung behinderter oder ausgegrenzter Kinder.

Mit dem Schreiben begann sie schon im 12. Lebensjahr. Sie schrieb vor allem Lyrik, später kam Fachliteratur dazu und dokumentarische Prosa.

Seit ihrer Pensionierung erschienen etwa zwei Dutzend Bücher, größtenteils Lyrik. Die meisten davon brachte die *Edition Doppelpunkt Wien* heraus, ein Verlag, den sie mitbegründete. Sie gehörte bzw. gehört mehreren Literaturzirkeln und Arbeitskreisen an, war als künstlerische Fotografin, Kulturredakteurin, Übersetzerin, Lektorin und Mitarbeiterin der Rechtschreibreform tätig. In letzter Zeit interessiert sie sich für Lokalgeschichte, will sich aber jetzt auf einen kleineren Wirkungskreis zurückziehen.

Berührung mit Haiku

Traude Veran erinnert sich: „*Meinen ersten Haikuband ‚Vollmond und Zikadenklänge‘ schenkte mir 1956 mein späterer Mann zum Geburtstag. Ich liebe (und brauche!) dieses Buch noch immer. Auf die Idee, selbst Haiku zu schreiben, kam ich aber viele Jahrzehnte lang nicht. Wieso eigentlich?*

Lyrische Formen aus fremden Sprachen im Deutschen nachzuempfinden, ist für

eine Dichterin wie mich reizvoll; als ich das der Mitbegründerin und Verlagsleiterin der Edition Doppelpunkt, Renate Niedermaier (heute: Petra Sela), erzählte, lud mich diese Mitte der Neunzigerjahre in eine Haiku-Gruppe ein. Diese Form zog mich sogleich in ihren Bann, besonders, da ich in früheren Jahren eine Zeit lang Chinesisch und Japanisch studiert hatte.“

Haiku-Werdegang

2010 gründete Petra Sela die österreichische Haiku-Gesellschaft, in der Traude Veran federführend mitarbeitet. Seither beschäftigt sie sich viel mit der einschlägigen Literatur und interessiert sich besonders für Übersetzungsprobleme beim Haiku. In der Zeitschrift der ÖHG „Lotosblüte“ finden sich Haiku, Artikel und Rezensionen von ihr. Sie legte eine umfangreiche Liste einschlägiger Publikationen an, die sie jährlich überarbeitet und an die Mitglieder der ÖHG sendet.

Zu ihren eigenen Texten sagt sie: *„Ich versuche immer wieder einmal, die herkömmlichen Grenzen zu überschreiten: Haiku / Senryū im Wiener Dialekt, Haiku-Ketten, die eine Geschichte erzählen, Klebe-Senryū mit ausgeschnittenen Zeitungsbuchstaben im Rahmen meines Projekts ‚Expresserbriefe‘. Da ich jetzt in der Großstadt lebe, fasse ich den Begriff ‚Natur‘ viel weiter, ich möchte ihn eher durch ‚Umwelt‘ ersetzen.*

2012 erschien mein erstes Haiku-Buch ‚Primzahlverse‘. Seit ich vor einigen Monaten Heike Gewis Haiga kennen lernte, gestalte ich Haiga und Shahei mit eigenen Fotografien. Auch dem Haibun möchte ich mich in Zukunft mehr widmen. Von der Magie der Primzahlen, also dem 5-7-5/17 und 5-7-5-7-7-/31 komme ich immer mehr ab, besonders im Haiga.“

Von Traude Veran gibt es eine große Anzahl von Büchern, die auf ihrer Homepage <http://www.letternfilter.at> aufgeführt sind. Nachfolgend einige wenige Bücher, die ihr nach eigener Angabe wichtig sind.

- *Krumauer Begegnungen/Krumlovská setkání.* Gesellschaftsverlag Brünn 1997 (zweisprachig deutsch/tschechisch, mit Übersetzer/innen). Lyrik, vergiffen
- *Regeninsel. Winter in Madeira.* Edition Doppelpunkt, Wien 2000. Tagebuch, Restexemplare bei Traude Veran
- *Gras gesät auf den Asphalt. Gedichte aus dem Berufsleben.* Cornelia Goethe

Verlag, Frankfurt/Main 2005

- *Das steinerne Archiv. Der jüdische Friedhof in der Wiener Rossau.* Mandelbaum Verlag, 2. Aufl. Wien 2006. Historisches Werk
- *Primzahlverse.* Zwiebelzwerg Verlag, Willebadessen 2012

Haiku-Verständnis

Dazu Traude Veran: „*Es war mir schon immer wichtig, in meiner Lyrik mit Worten sparsam umzugehen; da fasziniert mich natürlich eine so lakonische Form besonders. Auch habe ich viel auf dem Land gelebt und fühle mich der Natur verbunden; allerdings missbrauchte ich sie schreibend allzu oft als Symbol für seelische Zustände. Ein weiser Lehrer war mir da Kobayashi Issa, dessen Haiku mir die gravitatisch-abendländische Bedeutsamkeit gründlich ausgetrieben haben.*

Ich schreibe nicht ausschließlich in japanischen Formen, wenngleich sie in meiner Lyrik derzeit einen Schwerpunkt bilden. Aber auch meine anderen Texte sind kürzer und prägnanter geworden und ich bemühe mich, beim Schreiben bescheidener zu sein und philosophierendes Weiterdenken den Leser/innen zu überlassen.

Ich fasse noch einmal zusammen:

Diese drei Persönlichkeiten haben meine Haiku/Senryû/Haiga stark beeinflusst: Petra Sela, Kobayashi Issa und Heike Gewi, in dieser zeitlichen Abfolge.“

Haiku-Beispiele:

*der Pelzmantel hängt
zum Auslüften am Kirschast
blütengesprenkelt*

*der Jaguar schnürt
sein Pfad am Gitter entlang
ist ausgetreten*

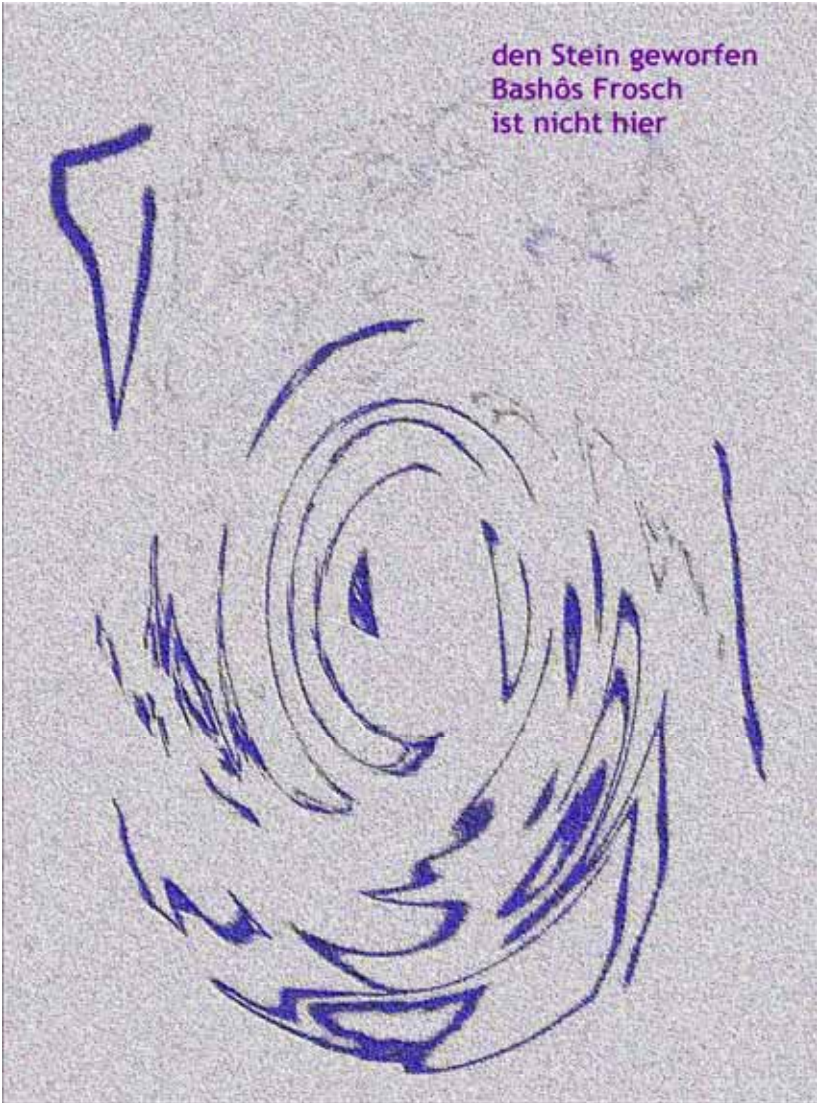
*die Hyazinthe
ist verblüht – ihre Knolle
heb ich nicht mehr auf*

*Lavasteinhaus
Übertünchversuche
rostrot und blau*

*der fremde Nachbar –
nur am Rauschen der Spülung
merkt man: er lebt da*

*Lindenblütenduft
wer wird im nächsten Winter
die Amseln füttern*

Die beiden unteren Haiku stammen aus: *98 Jahre Haiku und Senryû für Gottfried W. Stix (1911–2010).*



Haiga: Traude Veran

Haiku-Werkstatt

Klaus-Dieter Wirth

Haiku-Werkstatt

Korrekturvorschläge an konkreten Beispielen mit Einverständnis der Autorin Beate Waszner

*Hm, Deine Ohren
und Omas Wassereimer
voll roter Kirschen*

Im Haiku möglichst keine direkten Ansprachen! Dazu erscheint die Großschreibung von „Deine“ in diesem Zusammenhang als unangemessen. Dafür bringt eine weitere Konkretisierung („sechs“) umso mehr Lebendigkeit ins Bild. So wird der unmittelbar Angesprochene gewissermaßen neutralisiert, andererseits zusätzlich mehr emotionale Nähe (Großmutter – mehrere Enkel) erzeugt.

Sechs kleine Ohren
und Omas Wassereimer
voll roter Kirschen

*In der Astgabel
versprengte Drachenzellen
Kampfplatz des Herbstes*

Letztlich ist der Text viel zu metaphorisch, die Wortbildung „Drachenzellen“ zu künstlich-steril, der „Kampfplatz“ zu pathetisch, der denkbare Doppelbezug von „versprengt“ zu aufgesetzt. Mein Vorschlag schlicht und einfach:

In der Astgabel
Fetzen eines Drachens
wütender Herbst

Das „a“ von „Drachen“ rückt in eine betontere Position und bleibt quasi eher in dem zweimaligen „a“ der „Astgabel“ hängen. Andererseits lässt sich „wütender“ als Adjektiv (Zustand) oder als Partizip (Geschehen) lesen.

*Wieder und wieder
zupft mich der Wind, die Gräser
schaukeln, weiß, gelb, grün*

Eigentlich sind Adjektive und Verben eher zu vermeiden! Doch hier halte ich die Häufung im dritten Vers für durchaus vertretbar, da sie die Wiederholung im ersten Vers gewissermaßen aufgreift und unterstreicht. Das Verb „schaukeln“ erscheint mir allerdings schon an sich unpassend. Statt dessen wäre wohl „wellen“ oder etwas poetischer „wallen“ zutreffender. Außerdem käme so in beiden Fällen die Alliteration mit „weiß“ zustande, zusätzlich ein doppeltes Aufgreifen der Alliteration aus dem ersten Vers und eine verstärkende Ergänzung der nachfolgenden Alliteration bei den Farben „gelb, grün“. Schließlich bleibt zu überlegen, ob der persönliche Bezug („zupft mich“) überhaupt, d.h. so ausdrücklich, zur Sprache kommen sollte. Endergebnis:

Wieder und wieder
der Wind – Gräser wallen
weiß, gelb, grün

Auf diese Weise kommen auch die Hauptakteure („Wind“ und „Gras“) besser zur Geltung, das „Gras“ wird umso augenfälliger in die Zange genommen („Wind ..wallen“), das Farbenspiel wird eigenwertiger, bleibt aber durch den Zeilensprung hinreichend mit seinem Bezugsträger („Gras“) verbunden.

*Bis zum Dachboden
siebzehn Stufen ersteigen
Zeit für ein Haiku*

Ein geeignetes Beispiel um zu zeigen, wie sehr Verben oft im Haiku

stören. Stattdessen einfach:

Bis zum Dachboden
genau siebzehn Stufen
Zeit für ein Haiku

Das hinzugefügte „genau“ macht mehr auf das spezielle der traditionellen Haiku-Form aufmerksam.

*An der Kreuzung
versponnene Ampelfarben
Gehen wir weiter*

Meines Erachtens eine vollkommen überzogene Beobachtung. Versponnen? Wohl doch nicht von Spinnen? Von was sonst? Und überhaupt? Es werden kaum alle an der Kreuzung sichtbaren Ampeln in diesem Zustand sein! Selbst wenn, auch die abschließende Aufforderung mutet zu lapidar an.

*Jeder Birkenzweig
fein, säuberlich durchkämmt
Der Wind spart nicht*

Wiederum zu viele Adjektive und Verben! War das Komma zwischen „fein“ und „säuberlich“ eigentlich durchdacht? Einfach und präziser:

Jeder Birkenzweig
einzeln durchkämmt
Sorgfalt des Windes

Die Silbenreduzierung im Mittelvers wird zugleich zur Unterstützung der Aussage genutzt! „Windes“ statt „Winds“ klingt luftiger und führt zu ebenfalls fünf Silben, weniger wichtig wegen der Silbenanzahl an sich, sondern wegen der Symmetrie im Gesamterscheinungsbild. Normalerweise ist ja der Mittelvers der längere, hier übernimmt quasi umgekehrt seine geringere Silbenanzahl die Funktion der Hervorhebung.

*Nur ein Steinchenwurf
zwischen Himmel und Hölle
die Straßenkinder*

Hier fällt der Begriff „Straßenkinder“ eher irreführend auf, da es sich wohl nicht primär um sozial vernachlässigte Kinder handelt. Durch eine kleine Umstellung bekommt „nur“ im ersten Vers ein stärkeres Gewicht. „Kinderspiel“ verdeutlicht einmal umso mehr den Sinn von „Himmel und Erde“ und fächert zum anderen über den konkreten Bezug hinaus den Interpretations*spiel*raum weiter auf. Außerdem kommt durch den anaphorischen Einsatz des an sich eher unscheinbaren unbestimmten Artikels „ein“ eine ironische Nuance ins *Spiel*. Ansonsten ein starkes Haiku!

Ein Steinchenwurf nur
zwischen Himmel und Hölle
ein Kinderspiel

*Über der Wiese
hoch über meinen Sorgen
voll und ganz der Mond*

Trotz oder gerade wegen der Wiederholungen ein gelungenes Haiku. Das doppelte „über“ markiert die vertikale Stufung, die Synonymisierung „voll und ganz“ trägt in der Parallelen zur Betonung bei. Sehr haikuhaft die Einbindung von Irdischem – unter Einschluss des persönlich-menschlichen Bereichs – und von Kosmischem, wobei die Erdung durch die eindeutige Blickausrichtung nach oben („voll und ganz“) wiederum in eins relativiert wird.

*Weich und luftvernäht
im Faltenwurf des Himmels
die Wolkenschäfchen*

Grundsätzlich eine überladene Metaphorik! Dazu unscharf, denn Wolle wird nicht vernäht, und der „Faltenwurf“ gehört zu einer anderen Bild-

sphäre, die ebenfalls nicht zu der Wollevorstellung passt. Kurzum ein schwieriger Fall! Vielleicht:

Luftdurchkämmt, weich
in der Weite des Himmels
Wolkenschäfchen

Allgemeine Empfehlungen:

Weniger ist fast immer mehr!
Auf die Präzision der Wörter achten!
Sich nicht in ausgesuchten Wortschöpfungen verlieren!

Ein gefälliger, ausgewogener, markanter Rhythmus, auch orientiert am Inhalt, an der gesamten Textstruktur, garantiert mehr als die bloße Hoffnung auf die Wirksamkeit des streng eingehaltenen traditionellen 5-7-5 Silbenschemas. Dennoch sollte dies immer erst einmal grundsätzlich verinnerlicht und dann auch zum Wegbegleiter gemacht werden, stellt es doch letztendlich selbst einen Basisrhythmus dar!

Haiku- und Tanka-Auswahl März 2014

Im Zeitraum November 2013 bis Januar 2014 wurden insgesamt 204 Haiku und 16 Tanka von 52 Autorinnen und Autoren für diese Auswahl eingereicht. Einsendeschluss war der 15. Januar 2014. Jeder Teilnehmer konnte bis zu 5 Haiku oder Tanka einsenden.

Diese Texte wurden vor Beginn der Auswahl von Silvia Kempen, die auch die gesamte Koordination hatte, anonymisiert. Die Jury bestand aus Margareta Hihn, Christa Beau und Reiner Bonack. Die Mitglieder der Auswahlgruppe reichten keine eigenen Texte ein.

Alle ausgewählten Texte (30 Haiku und 6 Tanka) sind nachfolgend alphabetisch nach Autorennamen aufgelistet – es wurden bis zu maximal drei Texte pro Autor/in aufgenommen.

„Ein Haiku/ein Tanka, das mich besonders anspricht“ – unter diesem Motto besteht für jedes Jurymitglied die Möglichkeit, ein Werk auszusuchen (noch anonymisiert), hier vorzustellen und zu kommentieren.

Der nächste Einsendeschluss für die Haiku/Tanka-Auswahl ist der 15. Juli 2014.

Es können nur bisher unveröffentlichte Texte eingereicht werden. Keine Simultaneinsendungen. Die Einsendungen bitte im Mail-Body, keine angehängten Dateien.

Da die Jury sich aus wechselnden Teilnehmern zusammensetzen soll, möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich alle interessierten DHG-Mitglieder einladen, als Jurymitglied bei kommenden Auswahl-Runden mitzuwirken.

Silvia Kempen

Achtung!

Für das nächste Heft (Nr. 105) findet wieder unser jährliches Kukai statt. Damit entspricht die DHG dem Wunsch der Mitglieder, von denen nach dem Kukai im Sommer 2012 und 2013 begeisterte Rückmeldungen kamen. Wir hoffen auf eine rege Beteiligung und im Anschluss an neuerliche Reaktionen.

Von jedem Teilnehmer kann **ein** Haiku zum Thema

„Frühling in der Stadt“

an folgende Adressen gesendet werden:

E-Mailadresse: **kukai@deutschehaikugesellschaft.de**

Postadresse: Ralf Bröker, Mohnstraße 2, 48607 Ochtrup

Einsendeschluss: 1. April 2014

Ein Haiku, das mich besonders anspricht

Das Thema rund um die Familie, Mutter, Vater, Großmutter, Großvater, Kinder, Enkelkinder usw. ist nicht neu. Dennoch wird es immer ein Bestandteil unseres Lebens sein, wird immer wieder unsere Gedanken anregen, uns motivieren, Momente des Zusammenlebens im Haiku festzuhalten.

In der Regel sind es Vater und Mutter, die uns erziehen. Sie sind im ersten Teil unseres Lebens unsere Bezugspersonen, die Personen, die uns lieben, behüten, beschützen.

Doch irgendwann sind wir es, die erwachsenen Kinder, die für Mütter oder Väter die Fürsorge übernehmen. Egal, ob es die eigenen Eltern sind oder Menschen, die uns in Heimen, im Betreuten Wohnen anvertraut werden.

Unter diesem Gesichtspunkt hat mich das Haiku berührt:

gefrierender See
Mutter zeichnet
ihren letzten Wunsch

Helga Stania

Es steht viel zwischen dem Gesagten. Eine alte Frau, vielleicht Greisin, zeichnet ihren letzten Wunsch. Möglicherweise unterzeichnet sie ihren letzten Willen, das Testament.

Welches Schicksal liegt hinter ihr? Kann sie nicht mehr schreiben? Sie zeichnet. Hat sie keine andere Sprache mehr?

Vielleicht befindet sie sich in einem Heim. Jemand zeichnet mit ihr. Eine Art sich auszudrücken, die zum Leben der Mutter gehörte.

Und der „gefrierende See“ schließt sich. So wie sich das Leben der Mutter schließen wird.

Für mich ein gelungenes Haiku.

Ausgesucht und kommentiert von Christa Beau

am friedhofseingang
das mädchen mit dem handy
schlägt die zeit tot

Peter Wißmann

Die Autorin/der Autor dieses Haiku suggeriert einen Betrachter, der selbst außerhalb des eigentlichen Geschehens auf dem Friedhof steht und die Situation etwas vorschnell mit seiner Wertung deutet. So fasste ich das Mitgeteilte zunächst auf. Denn die dritte Zeile beinhaltet ja außer der Mitteilung einer scheinbar offensichtlichen Tatsache gleichzeitig auch eine Wertung, ist Metapher für Langeweile, faulzen, sich herumdrücken, verlorene Zeit. Abhängen, und das am Friedhofseingang, könnte man kopfschüttelnd oder empört konstatieren. Seht, die da schlägt ihre Lebenszeit mit sinnlosen Spielereien tot, während andere früh starben und die meisten bestimmt gern noch ein paar Jährchen gelebt hätten.

Nach mehrmaligem Lesen eröffneten sich mir jedoch weitere Lesarten.

Möglicherweise wartet das Mädchen auf etwas oder jemanden und vertreibt sich dabei die Zeit, die dann gar nicht mehr so sinnlos, wie es auf den ersten Blick scheint, genutzt würde. Denn Däumchen dreht es ja nicht. Es rührt sogar mehr als nur einen Finger. In seinem eigenen

Verständnis tut das Mädchen vielleicht etwas, was das Leben (das Warten) spannend und interessant macht, was ihm wichtig ist, wichtiger als die Toten, in deren Nähe (Sind sie ihr nah?) es sich im Verständnis eines nicht nur registrierenden Beobachters doch bitteschön angemessen, also den Erwartungen der „Erwachsenen“ entsprechend, „aufzuführen“ hat.

(Das Haiku übermittelt unterschwellig auch den Draufblick jener „Erwachsenen“, die ganz selbstverständlich davon ausgehen, die Jungen würden aus Langeweile und mangels anderweitiger Interessen mittels ihrer Handys (Spielzeuge) nur Belangloses abrufen oder kommunizieren.)

Dass das Mädchen am Friedhofseingang steht, kann aber auch darauf verweisen: Es hat sich vom Ort der Trauer und des Gedenkens an den Rand zurückgezogen, hat möglicherweise das Empfinden, mit dem Handy auf dem Friedhof störend zu wirken.

Oder: Es hat „keinen Bock mehr“ auf ein sich fast täglich oder wöchentlich wiederholendes Ritual. Erinnerung: „Oma, was machen wir heute?“ „Heute? Heute ist Mittwoch. Da gehen wir doch immer auf den Friedhof.“

Oder: Es hat keine Beziehung zu den Toten, zu dem oder der Toten auf dem Friedhof, und es ist es leid, Betroffenheit zu heucheln?

Oder: War das Mädchen – auch das scheint mir möglich – durch den Besuch des Friedhofs, durch das Bewusstwerden von Schmerz und Trauer derart aufgewühlt, dass es erst einmal den Friedhof verlassen, von dieser Erfahrung wieder Abstand gewinnen musste (auch durch „Zeit totschiagen“), ohne sich ganz vom Ort des Erfahrenen lösen und entfernen zu können?

Dieses Haiku scheint mir offen für eine Reihe von Interpretationsmöglichkeiten und dennoch nicht beliebig interpretierbar. Deshalb finde ich es sehr gelungen.

Ausgesucht und kommentiert von Reiner Bonack

Die Auswahl

Auf dem Kalender
noch dick markiert
sein Geburtstag

Marita Bagdahn

Heilige Nacht –
das Licht des Neuschnees über
der alten Krippe

Cezar-Florin Ciobîcă

Aromatherapie –
im Hausflur
ein fremdes Parfüm

Frank Dietrich

Wintersonne
zwischen Kissen und Decke
Mutters kleines Gesicht

Heike Gericke

Augenaufschlag
in der Notfallaufnahme
blüht ein Veilchen

Hans-Jürgen Göhrung

Bergpfad nach Kyoto.
Vor einem Riesenbuddha
steht ein Sommerstrauß.

Saskia Ishikawa-Franke

Zen-Tempelgarten,
von einem Schneerest bellt ein
Hund in die Stille.

Saskia Ishikawa-Franke

Tauwetter –
in alten Räumen
neue Klänge

Cezar-Florin Ciobîcă

das Blau des Frühlings
in den Augen
des Greises

Frank Dietrich

Schaufensterpuppe –
sie sagt ihm dass ihre Brüste
nicht echt sind

Frank Dietrich

Altstadtrestaurant
von Efeu überwuchert
die Erinnerung

Hans-Jürgen Göhrung

Winternacht
klirrend
geht ein Glas zu Bruch

Hans-Jürgen Göhrung

Krankenhausfenster.
Auf dem Geländer turteln
Tauben im Vollmond.

Saskia Ishikawa-Franke

Südflug der Schwäne
in den Federn das letzte
Licht der Arktis

Gérard Krebs

Sonnenaufgang
ein Kirschbaum erleuchtet
den Tempelhof

Gérard Krebs

Coffee to go –
mit kalten Fingern
süße ich nach

Eva Limbach

Abenddämmerung
lautlos wachsen
schwarze Schraffuren

Birgit Schaldach-Helmlechner

Augenkontakt
Großmutter bückt sich lächelnd
zu einem Lächeln

Angelica Seithe

gefrierender See
Mutter zeichnet
ihren letzten Wunsch

Helga Stania

Der Druck zu groß –
nun trägt sie Langarmpullis
mitten im Juli

Brigitte ten Brink

im Stiegenhaus
der Geruch von Hefeteig
Mutter wieder wohlauf

Elisabeth Weber-Strobel

bunte windräder
jagen im wintersturm
kinderfriedhof

Peter Wißmann

Morgenland
ich betrete die Leere
meines Tages

Eva Limbach

er siebzehn
sie einundneunzig – dazwischen
ein rollstuhl

Ralph Günther Mohnnau

Der Trost dieser Nacht
Glanz noch
auf nassen Dächern

Birgit Schaldach-Helmlechner

altes Album
Sie blättert ein Schmunzeln um

Angelica Seithe

zweilicht
an der fensterscheibe
noch ein paar federn

Helga Stania

Blutspendeaktion
vom Plakat lacht eine
Wiedergeborene

Brigitte ten Brink

am friedhofseingang
das mädchen mit dem handy
schlägt die zeit tot

Peter Wißmann

Die Welt
im Spiegel des Sees.
Sie trägt Falten.

Birgit Zeller

„Diesmal feiern wir
gemeinsam ins neue Jahr“
sagtest du
und so warte ich auf dich
auch am 32. Dezember

Tony Böhle

die Wäsche verstreut
der Abwasch unerledigt
irgendwo dazwischen
bin ich ein Teil der Dinge
die dein Leben vermüllen

Tony Böhle

Die lieben Gäste –
ich rechne auch auf dich
duftender Jasmin!
in der stillen Luft vergeht
heute der ruhige Tag

Dragan J. Ristić

der Song
zu dem wir das erste Mal
tanzten
als er im Radio läuft
wechselst du den Sender

Tony Böhle

der kalte Mond
dringt durch das Fenster ...
ich versuche
die ungesagten Worte
zu vergessen

Cezar-Florin Ciobîcă

Früh am Gartentor
bittet ein Zaunkönig
um Asyl
Gestern fiel sein Reich
Nachbars Säge zum Opfer

Monika Smollich

Ausgezeichnete Werke

Immer wieder schaffen es deutschsprachige Autorinnen und Autoren bei großen und internationalen Haiku/Tanka-Wettbewerben vordere Plätze zu belegen.

Wir möchten sie hier an dieser Stelle im SOMMERGRAS vorstellen, sofern die Autorinnen und Autoren dafür ihr Einverständnis geben. Zusendungen sind willkommen!

Folgender deutschsprachiger Autor gewann beim

Nagoya City Board of Education Award 2013

crusted snow
each step crunching
differently

Klaus-Dieter Wirth

Neue Mitglieder in der DHG

im zweiten Halbjahr 2013

Folgende neue Mitglieder heißen wir herzlich willkommen und freuen uns, sie mit zwei eigenen Haiku hier an dieser Stelle vorstellen zu können:

Gabriele Brunsch aus Obernbreit / Bayern

adventssingen	gravitatisch
der rotz auf dem	aus der Bahn geworfen.
ärmel glitzert	higgs, geht schon wieder ...

Susanna Darabos aus Deggendorf / Bayern

Günther Domes aus Hamburg / Hamburg

Über allem	Noch verschlossen
Die funkelnden Sterne	Die Weißdornblüten – dennoch:
Heilige Nacht	Was für ein Duft!

Nicolas Grenier aus Paris / Frankreich

Erika Hannig aus Bühl / Baden Württemberg

In meinen Händen	Gefüllte Dosen
ihre weichen Rundungen –	nach dem süßen Backtag –
Sinnlichkeit in Ton	locken Rollmöpse

Birgit Lockheimer aus Hildesheim / Niedersachsen

Sommerhitze	Reichskristallnacht
eine Alte fischt Eiswürfel	in der blutigen Hand Scherben
aus ihrem Glas	des Mahnwachenlichts

Jörg Müller aus Langenhagen / Niedersachsen

Stadtbahn Linie Zehn
Umleitung ins neue Jahr
Feuerwerk-Prosit.

Bambustor, ...herein
Wintersonne-Teehaus ruht, ...
lausche Kiefernwind.

Eleonore Nickolay aus Vaires sur Marne / Frankreich

Das Kichern der Nymphen
unter Neptuns Fontäne –
Schulsausflug

Hannah Arendt –
Beim Abspann erleuchtete Gesichter
über Handydisplays

Marian Poyck aus WE Oldenzaal / Niederlande

ook de maan
in het treinraam
maakt een S-bocht

auch der Mond
im Zugfenster
macht eine S-Kurve

de eerste regen
sinds weken – het gemopper
volgt op de voet

der erste Regen
seit Wochen – die Nörgelei
folgt gleich

Boris Semrow aus Berlin / Berlin

Frühstück mit Katzen
Unter schattigen Bäumen
Milchschaum am Bart

alte Liebe –
was machst du heute
in meinen Träumen?

Angelika Holweger

Übergang

Haibun

Wir feiern in einer kleinen Gruppe im Gemeindesaal. Gegen Mitternacht suchen die meisten Gäste einen guten Platz auf der Terrasse. Ich bleibe drinnen bei Helene. Sie war viele Jahre Hausmeisterin in diesen Räumen. Sprach- und gehbehindert sitzt die Betagte nun im Rollstuhl am großen Ostfenster und freut sich unbändig an jeder aufsteigenden Leuchtrakete.

„So ihr nicht werdet
wie die Kinder“ ... bald wiegt Stille
das junge Jahr

Annette Grewe

Schritt für Schritt

Haibun

Mit zittriger Hand den Schlüssel im Schloss drehend fällt ihr Blick auf das Namensschild: Hier wohnen Gerda und Hans.
Sie tritt ein in die Stille.
Sein Lieblingssessel. Unsicher sucht sie Halt.
Und endlich: Tränen

Am frischen Grab –
zwischen welkenden Blüten
tanzt ein Schmetterling

Fünf Tan-Renga

rinnende Tropfen
an der Scheibe
staut sich ein Wort

in die Stille nach dem Streit
platzt sein Lachen

(GH / SK)

in Buddhas Hand
eine Lotosblüte –
Vollmond

zu Boden fällt
geschorenes Haar

(SK/GH)

Coffee to go –
nur noch kurz
die Welt retten

auf der Domtreppe
Kupfermünzen

(SK / GH)

Zwiesgespräch
sie stellt die Skulptur
zwischen Sonne und Mond

in der Finsternis
Himmelsgucker

(GH / SK)

Abbruchhaus
er schildert die Vorteile
der freien Liebe

eine Tür öffnet sich
in den Himmel

(GH / SK)

Claudia Brefeld und Angelika Holweger

Zwei Tan-Renga

Grabstele
ungezählt die Stufen
bis zum Regenbogen

junges Grün – mit jeder Bö
zittert sein Schatten

AH:1 / CB: 2

zerliebt
der kleine Plüschbär ...
seinen Namen
vergessen

im Lehnstessel die Alte
Sag mir das Wort ...

AH:1 / CB: 2



Haiku: Yuko Igarashi, Foto: Jerry Bergonzi

Rhapsodie ...
Verführung in der Nacht
ein Rendezvous

Europa – ohne Grenzen

Rengay-Zyklus - Teil III

hallende Weite

Preikestolen –
In mir
hallt die Weite nach

Mitternacht
der Sonnenball taucht ab

Småland
Blonde Zöpfe wippen
2 x 3 macht 4 ...

Zeit des Lichts
finde Mandeln und Rosinen
im Glögg

Nebel gleiten über
die Geschichte – Runensteine

heimkehren ...
jetzt blickt sie uns hinterher
Seelands Nixe

CB: 1, 3, 5 / MH: 2, 4, 6

im Spiegel

Kawiarnia *Fantazja*
drei rosa Blüten für die Frau
des Gastgebers

Mahnmal – gesenkter Blick
am Platz des Kniefalls

auf der Freiheit
in Richtung Warschau
Hejnal

Die Moldau ...
sich durch Nymphenreigen und
Stromschnellen lauschen

Karlsbrücke – ein Teufelsmaler
hält uns den Spiegel vor

Faschingsmasken
Der *Türke* mit dem *Fräulein*
Arm in Arm

MH: 1, 3, 5 / CB: 2, 4, 6

Rüdiger Jung und Ramona Linke

Ilse Jacobson und Helga Stania

Marienblau

Rengay

Kraniche bei Nacht
Jetzt höre ich sie fliegen
und seh sie schreien

über dem Tal ausgebreitet
der Sternenmantel

Marienblau
die Farbe
für Yves Klein

Beaujolais Nouveau
sein Finger entlockt dem Kelch
ein sanftes Schwingen

der Nachhall
ein Traum

Milchreis mit Zimt –
Die unsichtbaren Räume
ihrer Kindheit.

RJ: 1, 3, 5 / RL: 2, 4, 6

Die Gärten Isfahans

Frühlings-Jûnichô

lichte Tage
schneller als das Grün
streift mich der Duft

Schwalben kehren zurück
zwischen Erd- und Himmelslust

auf leisen Sohlen
ins Zauberzelt
Liebe

Sternennacht ...
drinnen kost die Mutter ihr Kind

einmal Musher sein:
Es wirbelt und wirbelt
Alaskas Pulverschnee

Logenplatz
„Lola rennt“

gelesen,
beiseitegelegt,
der neue Armutsbericht

taumelnde Blätter
Wolken ziehen, wohin?

Treidler-Lieder
den Weg entlang
Herbstzeitlosen

über Jahrhunderte gepflegt
die Gärten Isfahans

Rhetorik Seminar
seine kurze Rede
voller Würze

großer roter Mond
unterm Gewölbe der Zeit
Schöpfungsmythen

IJ: 1, 3, 5, 7, 9, 11 / HS: 2, 4, 6,
8, 10, 12

Metod Češek

Purple Night – Purpurrote Nacht

Haiku-Sequenz

*storm is coming
owned by the United States
of America*

Sturm kommt auf
im Besitz der Vereinigten Staaten
von Amerika

*a myriad of fire flies on the
Near East sky
God's
headache*

Myriaden *L e u c h t k ä f e r* am
Nahosthimmel
Gottes
Kopfschmerzen

*peeking through the subway
camera
national security*

spähend durch die U-Bahn-
kamera
nationale Sicherheit

*a sniper lurks in the deep
shade of an old oak*

ein Scharfschütze lauert im langen
Schatten einer alten Eiche

*soldiers through
a poppy field
April red*

Soldaten durch
ein Mohnfeld
Aprilrot

<i>in a refugee camp</i> <i>little girl plays grown-ups</i> <i>acid rain</i>	in einem Flüchtlingslager spielt ein Mädchen Erwachsene saurer Regen
<i>night summer rain</i> <i>homeless old man makes a shelter</i> <i>for fireflies</i>	Sommerregen nachts der alte Obdachlose baut ein Dach für Leuchtkäfer
<i>Veterans Day</i> <i>grandson missing</i> <i>in Afghanistan</i>	Veteranentag Enkel vermisst in Afghanistan
<i>Christmas Eve</i> <i>shelter companions'</i> <i>toothless laughter</i>	Heiliger Abend der Asylanten zahnloses Lachen
<i>sleeping beauty – the soldier's soul</i>	schlafende Schönheit – Soldatenseele

Übersetzung ins Deutsche: Dietmar Tauchner

Haiku und Tanka aus dem Internet

Internet-Haiku-Kollektion

von Claudia Brefeld, Horst-Oliver Buchholz und Annette Grewe

Aus der Werkstatt auf haiku.de und aus den Monatsauswahlen August, September und Oktober auf haiku-heute.de wurde folgende Auswahl (30 Haiku) für das SOMMERGRAS zusammengestellt:

Wohnungswechsel
ankommen im Licht
neuer Räume

Christa Beau

Raunächte
der Wind ballt Wolken
zu Geschichten

Elke Bonacker

den Stadtlärm
von den Füßen streifen ...
Duft des Tatami

Simone K. Busch

Beschuldigungen.
Einmal mehr zieht sie
ihr Lippenrot nach.

Beate Conrad

bewölkt ...
ich gieße Milch
in den Tee

Hans-Jürgen Göhrung

auf dem Totenbett
er lässt sich berühren

Barbara Hagemann

Verlassener Schrein.
Der dunkle Klang des Blattgolds
in der Dämmerung.

Wolfgang Beutke

klostergarten
umrunde das
was nicht zu ändern ist

Ralf Bröker

Silvesternacht –
ein Fremder küsst mich und
verschwindet im Nebel

Cezar-Florin Ciobîcă

harfenwerkstatt
der kleine möchte
ein schwert

Bernadette Duncan

Winterspaziergang
Möwen flanieren durch die
Sandburgruine

Claudius Gottstein

Hausputz
die Bilder der Eltern
zurechtrücken

Barbara Hagemann

Intensivstation
das Flüstern
der Trennwand

Martina Heinisch

das Fenster angelehnt ...
Mutter
redet im Traum mit mir

Angelika Holweger

Heute Nacht –
Immer wieder die Decke umarmt.

Bastian Kienitz

teuer eingekauft das lächeln der
verkäuferin

Tobias Krissel

zwischen den Jahren ...
das Windgesicht der Bäume

Ramona Linke

Im Einkaufswagen Monatsende

Andrea Naß

Obdachloser –
Das arme Kätzchen,
sagt die Frau

Eleonore Nickolay

nebelnacht
jede laterne
eine insel

René Possél

Sonnenuntergang –
dem letzten Jahrestag
lange nachschauen ...

Hildegard Hilpert

große Stille
... wo Wegwarten
blühten

Angelika Holweger

Dezemberregen
auf der Modelleisenbahn
alles tief verschneit

Gérard Krebs

Im Klostercafé
freundlich bedient sie
zuerst den Hund

Marianne Kunz

Auf dem Friedhof –
fast hätt ich vergessen,
wie spät es ist.

Michael Mintel

mein Hefezopf
niemals wie ihrer –
Totensonntag

Eleonore Nickolay

neujahrstag
alles spricht
von gestern

René Possél

spaziergang
unablässig redet
der schirm

René Possél

Nebelbänke
es wandern die Ränder
des Wissens

Helga Stania

Schnee weht in deine Abwesenheit

Dietmar Tauchner

Internet-Tanka-Kollektion

von Claudia Brefeld, Oliver Buchholz und Annette Grewe

Erstmalig hat das Redaktionsteam aus dem Internet von „Einunddreißig – das Tanka-Magazin“ eine Auswahl an Tanka für das SOMMERGRAS zusammengestellt:

Ein Riss in der Wand
hinter unserem Bett.
Ein neuer Ozean
hat begonnen sich zu öffnen
zwischen dir und mir.

Tony Böhle

Endlich
ein Brief
vom Jungen
Sie liest
das Ungesagte

Reiner Bonack

Momentlang
fällt Sonnenlicht
durch die Scheiben
des Museums bis
in die Steinzeit

Reiner Bonack

Eine Kerze anzünden
Den Kopf wieder heben
In den Nischen
schimmert der Staub
so vieler Gebete

Reiner Bonack

manchmal sehe ich
wie du an deinem Ring drehst
und ich frage mich, was wäre
hättest du damals
Nein gesagt

Heike Gericke

Wie hoch
auch der Schnee lag
vor dem Haus
unserer Kindheit
Vater bahnte den Weg

Ilse Jacobson

Septembersonne
im Gefängnis
Tag der offenen Tür
auch in meinem
wird es hell

Angelica Seithe

Die Gartenstühle
übereinander gestellt.
Nebel kriecht heran ...
Im Rasenschach konserviert
eine finale Stellung.

Conrad Miesen

In ein Buch vertieft
mit brennenden Augen nachts ...
Am andern Morgen
der schwere Kopf auf dem Tisch
und Seiten – absolut leer!

Conrad Miesen



Foto: Gerhard Stein

Leserbriefe

Mit folgendem Beitrag möchte ich die verstorbene Ruth Franke noch einmal zu Wort kommen lassen: Zwei Haiku von Ruth Franke

*Neujahrsmorgen
das erste Weiß
der Orchidee*

Das Haiku der am 14. April 2011 verstorbenen Ruth-Ingeborg Franke berührt. Noch immer. Immer wieder.

*allein –
ich lausche der Stimme
der Geige*

Ihr 2010 erschienenes Buch „Schwerelos gleiten“, aus dem das zweite Haiku entliehen wurde, ist weiterhin lieferbar. Auf die Rezension in Sommergras Nr. 90 und den Nachruf in SOMMERGRAS Nr. 93 wird hingewiesen.

Gabriele Hartmann

Rezensionen

Peter-Michael Jander

Augenblicke

Versuch einer Rezension als Text-Collage

Im Gegenlicht – Haiga-Ausstellung von Ion Codrescu. 7. – 9. Juni, Villa Winkel, Ochtrup. Katalog. 2013.

Draußen ein Regentag.
Drinnein ein Feuer im Kamin.
Der Hund schläft zu meinen Füßen.

In meiner Fantasie bin ich auf der überdachten Terrasse eines japanischen Hauses nach einer Tee-Zeremonie bei kalligrafischen Übungen mit dem Blick auf einen ZEN-Garten ... Da erreichen mich „meine“ drei Originale und der Katalog der Haiga-Ausstellung von Ion Codrescu!

Leider hatte auch ich nicht die Gelegenheit, die Ausstellung, die ja anlässlich der 25-Jahr-Feier der Deutschen Haiku-Gesellschaft in der Villa Winkel in Ochtrup zu sehen war, vor Ort zu besuchen und Ion Codrescu sowie einige der „Autoren“ persönlich kennenzulernen. Umso mehr freue ich mich, den sehr gut konzipierten Katalog mit den (verkleinerten) Abbildungen aller „Werke“ in Händen halten zu können.

Auch der Text-Teil mit einem Vorwort von Prof. Ito Isao, einem Beitrag („Haiga zwischen Tradition und Moderne“) von Klaus-Dieter Wirth und den Ausführungen zur „Tusch-Malerei“ von Ion Codrescu, sowie „am Ende“ einigen verschiedenen Zitaten, birgt eine Fülle von Informationen, Anregungen und Interpretationen.

Ich werde sprachlos, wie „Shiro“ aus den Erzählungen von David Lanoue, erlebe eine „erfüllte Leere“, Ein- oder Augenblicke ins Innerste des Seins („*Mensch, werde wesentlich*“), einen „Zeit-Raum“ des Werdens und Vergehens und Wieder-Werdens, stelle die Frage des „Woher und

Wohin“ und lerne das Staunen ..., wie die Alchemisten, die nach dem „Stein der Weisen“ suchten oder nach dem allumfassenden kosmischen essenziellen Prinzip. Es ist *„wie ein Riss in der Zeit – oder – die Mitte der Ewigkeit“* (Konstantin Wecker: Jeder Augenblick ist ewig / Gedichte).

Deshalb gleich an dieser Stelle einen großen Dank an alle Beteiligten dieses einmaligen Projektes.

„Im Gegenlicht“: (Gegenlicht – so heißt auch ein Unterkapitel mit verschiedenen Gedichten von Paul Celan in seinem Werk „Mohn und Gedächtnis“) neue unbekannte, überraschende Bilder.

Und Terézia Mora zitiert in „Das Ungeheuer“ auf Seite 176 ff Lajos Kassáks „Buch der Reinheit Nr. 2“:

„Um unser Herz wachen Steine, Tiere und Pflanzen ...

Man kann sich nirgends ausschließen, sich einfach zurückziehen, denn auch was außer uns ist, ist in uns, wie im Quadrat der Kreis und umgekehrt. Wenn wir etwas Neues entdecken, so haben wir uns selbst entdeckt.

Der Künstler schöpft immer..., der Künstler ist ein bodenloses Meer, ...

... müde bin ich geworden, aber traurig bin ich nicht.

Ich sehe die Wege, die am Horizont sich zu Bergen ballen. Du aber sagst: ich bin nicht traurig!

Ich höre, wie die Tore sich schließen in ihren diamantenen Angeln.

Du aber sagst: nein! Ich bin nicht traurig.

Und ich fühle, wie unsere Wurzeln absterben und wir uns schwerelos auflösen im Nebel ...

Es gibt welche, die balancieren über fadendünne Seile zwischen Himmel und Erde‘

„Haiga, eine Kunst, die Poesie, Kalligrafie und Malerei vereint.

Haiga, das Lesbare sichtbar gemacht“. (Ion Codrescu)

Emily Dickinson sagt in ihren Gedichten und Briefen „Guten Morgen, Mitternacht“:

*Ein Wort hört auf zu leben,
Wenn wir ihm Ausdruck geben,
Sagt man.*

*Ich sag
Es fängt erst dann
Zu leben an.*

In diesem Sinne hoffe ich, viele von uns – mich eingeschlossen – werden die Exemplare des Haiga-Katalogs in der Neu-Auflage ordern, für sich oder als Geschenk (so wie ich es machen werde), sodass auch hoffentlich die neue Auflage bald ausverkauft sein wird. Wenn ich durch meine – zugegebenermaßen sehr subjektiven – Assoziationen, Imaginationen und Reflexionen dazu beigetragen haben könnte, wäre ich dankbar und glücklich.

„Lehrt eure Kinder, was wir unsere Kinder lehrten ...

Denn das wissen wir. Die Erde gehört nicht dem Menschen – der Mensch gehört zur Erde. Alles ist miteinander verbunder“. (Chief Seattle/Häuptling der Suquanish)

Zu „guter Letzt“ ein Zitat aus dem Gedicht „Engführung“ von Paul Celan:

*VERBRACHT ins
Gelände
mit der untrüglichen Spur:*

*Gras, auseinandergeschrieben. Die Steine, weiß,
mit den Schatten der Halme:
Lies nicht mehr – schau!*

Vorbei am Acker der Kindheit

Rezension

Vorbei am Acker der Kindheit von Angelika Holweger. Haiku und Haiku-Prosa. Eigenverlag, 2013.

Das Buch liegt vor mir, ich berühre den Einband, dieser erinnert mich, von Format und Farbgestaltung her, an mein Lieblingsbuch aus Kindertagen. Angelika Holweger lädt ihre Leserschaft zu einem Haiku-Spaziergang im Wandel der Jahreszeiten ein. Mir ist, als würden wir beide im stillen Einvernehmen nebeneinander hergehen, auf einem dieser Waldwege, die ich schon manchmal beim Lesen ihrer Haiku beschreiten durfte. Und ich finde mich an Orten und in Begebenheiten wieder, die ich zu kennen glaube, welche ich selbst erlebt habe.

*wilder Flieder
Gewesenes weht
in den Tag* (S. 31)

Die Autorin überzeugt mit Haiku im klassischen Silbenformat und überrascht im Handumdrehen mit einzeiligen, zweizeiligen oder vierzeiligen Gedichten ...

barfuß in der Wegwartenwiese den Himmel betreten (S. 37)

Mondnacht die Spuren der Wasserläufer (S. 50)

*an die Kletterrose gelehnt ...
das windschiefe Haus* (S. 62)

Von Zeit zu Zeit tauche ich beim Umblättern für manch längere Weile in eine ihrer ansprechenden Acrylmalereien oder Collagen (auf Holz gearbeitet) ein, bin fasziniert vom ganz eigenen Stil der Malerin Holweger und lasse das Farbenspiel oder die Schlichtheit eines Bildes auf mich wirken.

*heimwärts
dieser Sternenhimmel ...
niemand wartet* (S. 93)

Ihre Haibun *Abschied, Einklang, Zeiten* und *Vorbei* berühren durch eine sanfte Melancholie, die auch manchmal in Angelikas Haiku mitschwingt. Es fällt nicht schwer, sich in ihre Lyrik, Kurz-Prosa und Malerei einzufühlen, sich von ihnen und unweigerlich von den eigenen Erinnerungen tragen zu lassen.

Vorbei am Acker der Kindheit werde ich noch manchmal zur Hand nehmen, ob an langen Winterabenden am Kamin oder an lauen Sommernachmittagen im Garten.

Gedichte sind Tautropfen des Herzens, sagte mir einmal jemand vor langer Zeit. Angelika hat ihre Tautropfen in die Welt entlassen, und es ist eine Bereicherung, auf ihren Haiku-Pfaden zu wandeln.

Rüdiger Jung

Gejagt von Wolkenschatten

Rezension

Gejagt von Wolkenschatten von Volker Friebe. Haiku. Wolkenpfad Verlag, Tübingen, 2013. 60 Seiten. Papierdruck: ISBN 978-3-936487-46-6. e-Buch: ISBN 978-3-936487-47-3.

Mit Volker Friebe assoziiert man automatisch www.Haiku-heute.de. Keine Frage: Die Weite des Blicks macht ihn als Kenner und Herausgeber deutschsprachiger Haiku-Dichtung einzigartig. Was man darüber keineswegs aus den Augen verlieren sollte, ist sein eigenes kontinuierliches und kontinuierlich faszinierendes Haiku-Schreiben. 128 Haiku aus dem Zeitraum März 2006 bis Februar 2008 – teilweise bis in den Juli 2013 hinein überarbeitet – präsentiert der neue Band „Gejagt von Wolkenschatten“. Ganz offensichtlich ist der Autor auch im Fall der eigenen Texte ein disziplinierter Herausgeber. Ihm ist die Gabe eigen, Texte liegen zu lassen und wieder hervorzukramen, sie zu lassen, wie sie sind,

fortgesetzt an ihnen zu feilen, sie erst, wenn sie einen funktionierenden Filter passiert haben, in die Öffentlichkeit zu entlassen. Der Fotograf Volker Friebe mit seinem Auge für Landschaften, Stimmungen, Details und verblüffende Perspektiven setzt in dem Band ebenso sparsame wie hochwertige Kontrapunkte zu seinen eigenen Texten. Apropos „verblüffende Perspektiven“:

*Hausabbruch.
Der Bagger reißt eine Tür
in den Himmel. (S. 3)*

Einem biblischen Inbild wie den Schwertern, die zu Pflugscharen werden, lässt sich auf Augenhöhe folgendes Haiku zur Seite stellen:

*Stadtmauer.
Der Efeu schickt neue Triebe
durch die Schießscharte. (S. 8)*

Den Blickwinkel des Kindes einzunehmen, lässt sich Friebe von Bashô nicht zweimal sagen:

*Wolken ziehen.
Ein Schulweg, an Himmel und Hölle
vorbei. (S. 10)*

Mit oder ohne Straßenkreide – wer hat das größere Auge: Das Kind? Der Erwachsene? „Vorbei“ am Ende bleibt schillernd nach Raum und Zeit – und hält die Frage offen, ob der Autor „nur“ Beobachter ist oder sich nicht auch selbst als Kind im Fokus hat. Möglichkeiten, die einander nicht ausschließen.

*Wohnzimmer-Tapete.
Der schmutzige Rand,
wo ihr Bild hing. (S. 18)*

Das ist voller Dialektik: Steht der „schmutzige Rand“ für eine Entzau-

berung – oder der Raum, den er freigibt, für das Gegenteil? Die eigentümliche Wehmut und Verlassenheit klassischer japanischer Texte ist in überzeugender Weise auch Teil von Friebels Wahrnehmungs-Repertoire:

*Der Hauswirt ist tot.
Zwischen faulenden Äpfeln im Garten
die Katze. (S. 22)*

Ein Beispiel dafür, wie auch das Schriftbild mit sehr unterschiedlichen Zeilenlängen bei Friebel immer wieder Akzentuierungen setzt.

*Hochhausfenster.
Ein Streit schallt bis in
die Pustebblumen. (S. 29)*

Ein Haiku, schillernd wie die Realität – zwischen Trost (wenn „die Pustebblumen“ für die durch ihr bloßes Dasein heilsame Natur stehen) und Traurigkeit (wenn sie eher die Vergeblichkeit verstärken).

*Der toten Freundin
gedenken ... Ein Kuckuck ruft,
endlos. (S. 29)*

Hier behält der Trost – bei traurigstem Anlass – eindeutig die Oberhand.

Übersetzt doch der Volksglaube die Kuckucksrufe in Jahre und ein „endlos“ folglich in „ewig“.

*Mahd.
Ein Marienkäfer klettert
am liegenden Halm. (S. 38)*

Die „Mahd“ als Bild vom Schnitter Tod ist eindeutig. Aber die Tatsache, dass das Klettern „am liegenden Halm“ weitaus einfacher gerät, setzt einen geradezu humoristischen Kontrapunkt! Exakt jene leise Iro-

nie prägt auch den unmittelbar folgenden Text:

*Stoppelfelder.
im leeren Anhänger
zirpt eine Grille. (S. 38)*

Nehmen wir der Grille den schützenden Lebensraum, bleibt ihr nichts, als den unseren zu usurpieren – das vermag sie anhaltend lautstark! Um noch einmal auf den oben erwähnten „Blickwinkel des Kindes“ zurückzukommen: Haiku ist keine Kunst des Verstandes denn vielmehr der Sinne. Weshalb was uns vor Augen tritt, beseelt ist. Mit überraschenden Folgen:

*Busfahrt.
Die Augen des Plüschhasen
starren ins Herbstlaub. (S. 49)*

Mag sein, dass eine besondere Gabe der Poesie darin liegt, Ambivalenzen wahrzunehmen und auszuhalten. In diesem Sinne ist Haiku voller Poesie:

*Blätter rieseln
im Hangwald. Mehr und mehr
fester Himmel. (S. 50)*

Ambivalent ist hier das Attribut des „Himmels“. „fest“ kann heißen: undurchdringlich. Dann zementiert es eine Atmosphäre, die von Abschied und Verlust geprägt ist. „fest“ kann aber auch heißen: sicher, beständig. Dann steht der Verlust des Akzidentellen für die Substanz. Und aus der Wahrnehmung des Vergänglichen wird ein Hinweis auf das, was bleibt. Eine der großen Verlockungen in Friebels Buch: beständig Nachlese halten:

*Waldrebe.
Eine Amsel holt aus dem Licht
die letzten Beeren. (S. 56)*

Poetica oder: Schmetterlinge weinen nicht

Poetica oder: Schmetterlinge weinen nicht von Sabine Weber-Bublitz. Ein Plädoyer für die Dichtung. ATEdition, Berlin, 2012. ISBN: 978-3-89781-211-6

In dem 76 Seiten schmalen Band „Poetica“ stellt Sabine Weber-Bublitz in der Einführung zum Buch die These auf, dass die (deutsche) Sprache und Gesellschaft zusehends rationaler, nüchterner, sachlicher und damit gefühllos geworden sei und werde.

Dieser Prozess sei maßgeblich von der Literaten-Gruppierung „Gruppe 47“, von H. W. Richter in Gang gesetzt und unter Beteiligung von Autoren wie Günter Grass und Martin Walser forciert worden.

Um dem nationalsozialistischen Sprach-Gestus entgegenzuwirken, setzte sich die „Gruppe 47“ für das „Pathos der Nüchternheit“ ein. Dabei sollten nicht nur Phrasen und Wendungen der NS-Mobilisierung eliminiert werden, sondern auch jegliche emotionale Sprache.

„Das, was die Nazis damals als Emotion zelebriert haben, war eine Art ‚Pseudo-Emotionalität‘ gepaart mit Sprachmanipulation und Sprachpropaganda [...] Diese Tatsache rechtfertigt in keiner Weise die Behauptung, ein zweites Hitler-Deutschland könne nur durch eine fast emotionslose, nüchterne und sachliche Sprache vermieden werden, und deshalb müsse man sich einer solchen Sprache unbedingt bedienen, um zu zeigen, dass man sich von der Nazi-Zeit distanzieren. Das halte ich für einen verhängnisvollen Trugschluss.“

So endet die Einführung. Nun folgt das Stück „Poetica“, in dem historische und fiktive Persönlichkeiten wie Aristoteles, Murasaki Shikibu, Rabbi de Vries, Jesus, Pilatus, Goethe, Celan, Grass, Prinz Genji, Tamakazura und „Poetica“ für oder gegen eine emotional-poetische Sprache argumentieren, und das aus ihrem jeweiligen Wirkungskontext heraus. Poetica erscheint im Stück als „hübsche Tänzerin (langes, weißes, ärmelloses Kleid aus feinem seidigem Stoff; rotblonde lange, gewellte Haare; barfuß)“.

Im Anschluss erläutert das vorletzte Kapitel „Sitzordnung“ genannt, wer welcher Argumentationsseite auf der Bühne zuzuordnen ist. Im

letzten Kapitel „Musik“ werden einige Musikstücke aufgeführt, zu denen Poetica im Stück schweigend tanzt.

Sabine Weber-Bublitz rührt mit ihrem Buch zweifellos an ein wichtiges Thema, das nicht nur im historisch-kulturellen Kontext von Relevanz ist, sondern auch in einem psychosozialen; denn: wie soll Sprache sein, um von wem akzeptiert zu werden? Ob die Einführung nicht schon zu viel von dem, was das Stück thematisiert, vorwegnimmt, sei der Beurteilung der Leser überlassen. Vielleicht wäre es konsequenter gewesen, entweder auf essayistische oder dramatische Mittel alleine zurückzugreifen.

Das Buch basiert jedenfalls auf einer fundierten Recherche und einer gekonnten Auswahl von Zitaten und einer charakterisierenden Sprachmodellierung der angeführten Protagonisten. Ein schmales Buch mit weiter Wirkung.

Traude Veran

Haiku-Pick

Haiku-Pick von Heike Gewi. Deutsch/Englisch, Verlag tredition, Hamburg, 2013. 212 Seiten, broschiert. ISBN 978-3-8495-6109-3

Und wieder legt Heike Gewi einen Haiku-Band vor, dessen Texte zwischen 2009 und 2013 entstanden sind. „Pick“ – dieser Titel klingt zunächst fast schelmisch. Bald aber erfährt man lesend, dass hier tatsächlich, wie es die Autorin auf dem Umschlagbild gezeichnet hat, ein spitzer Schnabel aus dem großen Teich des Bewusstseins die feinsten Teilchen herauspickt.

„Die größte Offenbarung ist die Stille.“ Diesen Ausspruch Laotse stellt Heike Gewi an den Anfang ihres Buches. Sie beschreibt, wie sich ihr allen Eindrücken offener und dadurch ablenkbarer Geist (*open mind*) durch Bodenhaftung, Erdung im wörtlichen Sinne nach und nach in einen leeren Geist (*empty mind*) wandelt. Die Gedanken flattern auf und davon, bis ein einziger zurückkehrt: das Haiku. Einen virtuellen Bashô-Teich nennt sie ihr Werk und lädt ein, mit ihr an seinem Ufer zu sitzen,

dem Nachhall zu lauschen und Ruhe zu finden.

Die Texte sind klassisch nach den vier Jahreszeiten gegliedert, ein fünfter Teil enthält Senryû, dazwischen eingestreut immer wieder Haiga in großteils üppiger Farbgebung sowie ein „Wordicht“ aus sprachkritischen und sprachphilosophischen Gedanken in Form von visuell-konkreter Poesie: *WelTraum*

Diesmal tritt die deutsche Sprache in den Vordergrund, schon allein durch deren größeren Druck. Auch lässt sich die Szenerie im Europa der wechselnden Jahreszeiten verorten. Eines der Haiga erhielt den *Excellent Haiga Award 2011*:

*Warten
auf den ersten Schritt ...
Herbstlaub*

*Waiting
for the first move
autumn leaves*

Seine Kürze lässt darauf hoffen, dass die Beckmesserei der formalen Vorgaben, wie sie vor allem in der deutschen Haiku-Dichtung herrschte, sich endlich überlebt hat.

Die unglaubliche Knappheit der Verse verblüfft erst im zweiten Moment; zunächst tun sich beim Nachdenken reiche Bilder- und Gefühlswelten auf, als handle es sich um ein viel längeres Gedicht. Wenn das ideale Haiku mit dem Eisberg zu vergleichen ist, bei dem nur 10 Prozent über die Wasseroberfläche ragen, so sind diese Texte wohl zu 98 Prozent unter die Oberfläche getaucht.

Es sind Naturgedichte in japanischer Tradition, in denen Wind und Wasser, Wärme und Kälte, Blüten, Bäume und Tiere, alle die Töne, Farben, Gerüche des Jahreskreises erstehen. Die Menschen, seien es Liebende oder die Großmutter, sind mit eingebunden. Nirgends findet sich Romantik; klare, kleine Szenen spielen sich vor unserem inneren Auge ab, ohne Deutung, manchmal auch mitsamt der egozentrischen Sinnestäuschung, der wir so gern erliegen:

*Sommerzug
weiße Wolken folgen stundenlang
meinem Blick*

*summer joint
white clouds follow for hours
my eye*

Was verwirrend wirkt, ist die genaue Dokumentation des Werks. Sowohl das Inhaltsverzeichnis, das mehr Zeilen hat als das Buch Seiten, als auch der umfangreiche Erstveröffentlichungsnachweis (ein Wort mit mehr Buchstaben als manches der Haiku) verstören etwas. Andererseits lassen sie die Schwere fühlbar werden, die vielen Publikationen innewohnt, und im Gegensatz dazu die luftige Leichtigkeit der Dichtung.

Rüdiger Jung

HAIKU. HAIKU KREIS WIESBADEN.

HAIKU. HAIKU KREIS WIESBADEN. Anthologie von Rita Rosen (Hrsg.). Hochschule RheinMain, Wiesbaden, 2013. 82 Seiten. ISBN 978-3-923068-48-4

„*ein originelles und ausdrucksstarkes Haiku-Buch*“ (S.5) – dem Urteil des Präsidenten der Hochschule RheinMain, Prof. Dr. Detlev Reymann, kann ich mich nur anschließen. Großen Anteil daran hat Sören Kunz, der von allen Beteiligten Haiku-Autorinnen jeweils einen Text illustriert hat. Großen Anteil daran hat überdies Lisa Geibel, die gemeinsam mit ihm, betreut von Prof. Guido Ludes (Studiengang Kommunikationsdesign), für Gestaltung und Layout verantwortlich zeichnet. Die Ästhetik in Schwarz-Weiß ist für mich beides: gediegen und erfrischend. Hartmut Fillhardt bietet – in der Tat „KLASSISCH“ – den zugespitzten Augenblick:

*Spatz, braun, auf dem Zaun
aufgeplustert, vorgebeugt
und fortgeflogen* (S.12)

Er hat ein Faible für die Stimmung, die Atmosphäre – und für die ihnen innewohnenden Polaritäten, die sich immer wieder als konstitutiv für das Haiku erweisen:

*Abendstern flimmert
ohne Hauch und früchteschwer
das Nussbaumgeäst* (S.14)

*Manch rostiges Blatt
schon am Dornengeranke
nur die Beeren süß* (S.15)

Irene Friedrich-Preuss fasziniert mich mit ihren

FRÜHLINGSBOTEN

*Wildgänse ziehen
den Frühling Richtung Norden –
es gibt kein Zurück* (S. 20)

Nachdrücklich behauptet die Schlusszeile der Natur und ihren Zyklen gegenüber das Einmalige und Unwiederholbare des erfüllten Augenblicks.

Ähnlich wie seinerzeit Jens Hagen in seinen „Haiku Kriminale“ verweist uns Eve Marie Helm auf die Affinität des Haiku zum Ungelösten, Rätselhaften:

*Schattenlos der Weg
Ein Stein springt über den Fluss.
Wer hat geworfen?* (S. 28)

Werner Henz ist ein Meister der äußersten Kürze (S.36)

*Rote Äpfel
im
Mondlicht* (S. 6)

und Zuspitzung:

*Raben auf Schollen
abgeerntete Äcker
Oktoberfest jetzt.* (S. 36)

Ruth Karoline Mieger beeindruckt besonders durch folgenden Vers:

*im Friedhofspark –
ein alter Eichelhäher
vergräbt Früchte* (S. 47)

Renate Müller-Tümmeler zeigt einmal mehr, wie der Gegensatz ein Haiku spannend macht:

*Der Garten verschneit
am Vogelhaus herrscht Betrieb –
allein am Fenster* (S. 50)

Sie nutzt die Kürze und Prägnanz der Haiku-Form zum spontanen und unmittelbaren Ausdruck des Empfindens:

*Zelten am Wegrand
Regen prasselt auf das Dach
kuscheln – nur – kuscheln* (S. 51)

Und dann haben ihre sehr geistesgegenwärtigen Texte noch dieses leise Prickeln und Knistern einer ganz feinen Ironie:

*Nusschokolade
Hochgenuss im Liegestuhl
Eichhörnchen lauert* (S. 54)

Frau Prof. Dr. Rita Rosen, Kulturbeauftragte der Hochschule Rhein-Main, Leiterin des Haiku Kreises Wiesbaden und Herausgeberin des vorliegenden Bandes, liefert für die fünfte Jahreszeit der Haiku-Dichtung, die Jahreswende, folgendes Kabinetstück:

*Silvesterwünsche
wir stoßen an mit Gläsern
so zerbrechlich* (S. 63)

In wenigen Worten die ganze Ambivalenz des Jahreswechsels: „Silvester-“, nicht nur als Jahresende, mehr noch – als Inbegriff der Endlichkeit, vor dem „-wünsche“, Glück und Glas, die, die sich zuprosten, allesamt „zerbrechlich“ wirken. Lassen wir uns von der gewichtigen Schlusszeile nicht täuschen! „Wir stoßen an“ – trotz allem: Das ist die trotzig, frohe, mutige, nicht dem Alten verhaftete, sondern dem Neuen zugewandte Botschaft des Gedichts!

Spontaneität und Unmittelbarkeit des Haiku nutzt schließlich auch Hildburg Türke:

*Der Duft des Flieders,
fast vergaß ich die Schönheit
der roten Tulpen.* (S. 67)

Den folgenden Text adelt der außerordentlich starke Klang der Schlusszeile:

*Spätsommerfarben
durchleuchten meinen Garten,
am Zaun steht der Herbst. (S. 71)*

Aber da ist noch ein Text, der als poetische Selbstreflexion der Autorin hervorsteht:

*Mein Zinienstrauß
lächelt mich sommerfroh an
und weiß von gar nichts. (S. 67)*

So funktioniert ja oft die Naturlyrik, dass wir unsere Empfindungen an die Dinge delegieren. Hildburg Türke entmythologisiert das Haiku, ohne dass ihm das den geringsten Abbruch täte. Geschenk: der „Zinienstrauß“ „weiß von gar nichts“. Was bleibt – wusste schon Hölderlin –, stiften die Dichter. Und also nützt dem „Zinienstrauß“ sein Nichtwissen am Ende gar nichts! Es bleibt dabei: er „lächelt mich sommerfroh an“.

Bleibt noch zu vermerken, dass die Haijin sich uns am Ende näher vorstellen. Man möchte mehr von ihnen allen lesen – wenn’s geht, auch wieder in so exzeptionell schönen Büchern!

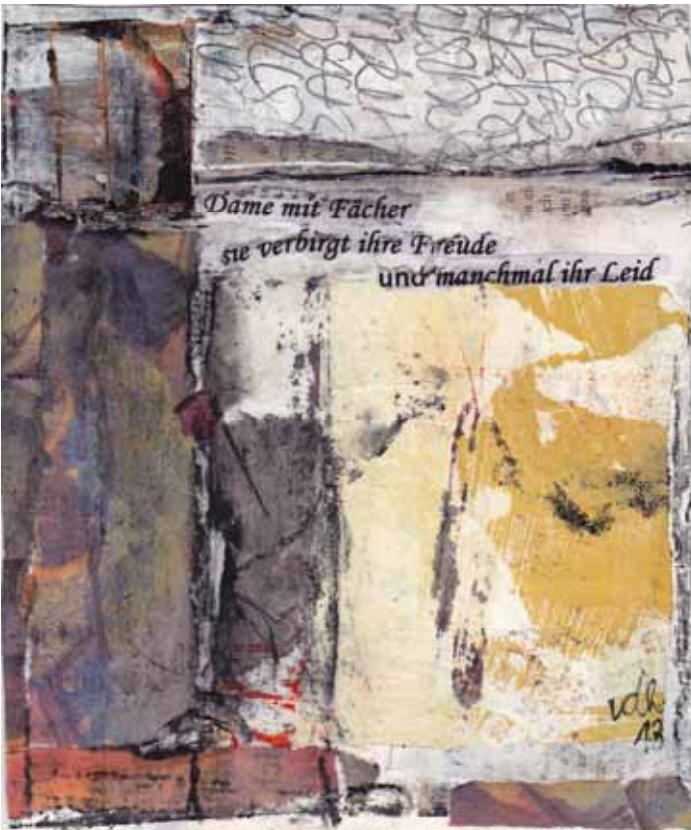
Erratum

SOMMERGRAS Nr. 103

Betrifft: Bericht „Heilige Haiku Orte und das internationale Haiku“ von Simone K. Busch (Seite 37, 3. Haiku):

Richtig muss die Übersetzung lauten:

Geräusche und Gerüche
als ihre **Gehhilfe**
gefallene Blätter sammelt



Haiku: Rita Rosen, Bild: Eva van der Horst

Mitteilungen

Neuveröffentlichungen

1. Heike Gewi: Den Wind jagen. Haiku und Haiga wechseln in lockerer Abfolge. Deutsch/Englisch. Verlag tredition, Hamburg, 2013. 198 Seiten. ISBN 978-3-8495-3808-8
2. Paul Dinter: Der Duft des Kerzenwindes. Haiku, Senryû und andere Poesie nach japanischem Vorbild, mit Schwarzweiß-Fotografien. Ansprechend gebunden in asiatischer Blockheftung. Cover aus kahari. 68 Seiten. Verlag edition ps, Wien, 2013. ISBN 978-3-900169-10-7
3. Petra Sela: Wie Sonne und Mond. Haiku. Eine Hommage an Matsuo Bashô. Deutsch/Englisch/Japanisch. Mit wissenschaftlichen Kommentaren von Hisaki Hashi und Petra Sela. Übersetzungen von Dietmar Tauchner, Elizabeth Enfield und Hisaki Hashi. Hrsg. ÖHG, Wien, 2013. ISBN 978-3-9503584-0-7
4. Gerhard Stein: Welch eine Weite – Dat Land so wiet. Für alle Freunde des Dialekts hat sich der Autor etwas einfallen lassen, weil er der Auffassung war, dass es neben dem Slang der Kohlepott-Haiku unbedingt noch ein weiteres Standbein geben müsse. Der Zauber des Dialekts ist etwas ganz besonderes und so entstanden 75 Haiku, die „in't Plattdütsche överdragen“ wurden. Ob es ein Haiku- oder Sprachbuch oder beides ist, gilt es somit ebenso zu entdecken. Engelsdorfer Verlag, Leipzig, 2013. ISBN 978-3-95488-697-5
5. Sabine Weber-Bublitz: Poetica oder: Schmetterlinge weinen nicht. Ein Plädoyer für die Dichtung. Eine wissenschaftlich-literarische Arbeit in Form eines Theaterstücks mit Personen aus verschiedenen Kulturkreisen: Europa (Griechenland, Deutschland), Orient bzw. Nahost (Israel), Asien (Japan), die entweder für oder gegen Poesie eingestellt sind. Entstanden ist das Stück durch eine dreijährige intensive Beschäftigung mit japanischen „Waka“ und dem „Genji Monogatari“ (japanischer Nationalepos) und den dabei entstandenen

Assoziationen zu unserem Kulturkreis. ATEdition, LIT Verlag, Berlin, 2012. ISBN: 978-3-89781-211-6

6. Jane und Werner Reichhold: Symbiotic Poetry. Das Buch, betitelt „SYMBIOTIC POETRY, multi-genre, multi-media in action“ enthält eine Anthologie ausgewählter Arbeiten beider Autoren, entstanden in den vergangenen 25 Jahren. Sie bezeugen die Vorstellung, dass unsere Zeit mit ihren unzähligen Möglichkeiten des schnellen gegenseitigen Austausches notwendig nach einer Antwort suchen muss, wie wir die Fülle weltweit verbreiteter literarischer Formen in unsere Arbeiten integrieren und in eine Symbiose führen können. Gesucht ist ein dieser unserer Wirklichkeit entsprechender Terminus, befreit von jahrzehntelangem Herumirren zwischen Imitation und hilflos konstruierten Pseudogenre-Bezeichnungen, zugleich weit offen gegenüber allen Arten von Inspiration aus den unterschiedlichsten Kulturen – aus Kult-Uhren, falls Versteck-und-Entdeckungsspiele beliebt sind. Das Werk umspannt und bezeichnet die dort angebotenen Arbeiten, öffnet und ebnet den Weg hin zu den in allen Sprachen noch zu erarbeitenden poetischen Ambitionen der Zukunft. AHA Books, 2014. 282 Seiten. ISBN 978-1494422776

Sonstiges

1. Seit unserer Veranstaltung zum 25. Jubiläum der DHG in Ochtrup oder auch nur durch den dazu herausgegebenen Haiga-Katalog dürfte der rumänische Künstler Ion Codrescu vielen kein Unbekannter mehr sein. Es besteht bald wieder die Möglichkeit, ihn persönlich und einen Teil seiner Werke kennenzulernen, und zwar anlässlich einer HAIGA-AUSSTELLUNG in IMMENSTADT/ALLGÄU vom 13. April bis zum 3. Mai – Vernissage am 13. April um 17:00 Uhr – im dortigen Literaturzentrum. Zu sehen sind deutsche Haiga, Ions eigene Haiga in deutscher Übersetzung und wahrscheinlich noch andere Tuschnalereien (sumi-e).
2. Haiku Dichtung in der eXperimenta
Das Kunst- und Literaturmagazin eXperimenta veröffentlicht seit September 2013 einmal im Monat auf der letzten Titelseite ein Haiku. Geplant sind auch Haiku im Innenteil des Magazins. Mitglieder

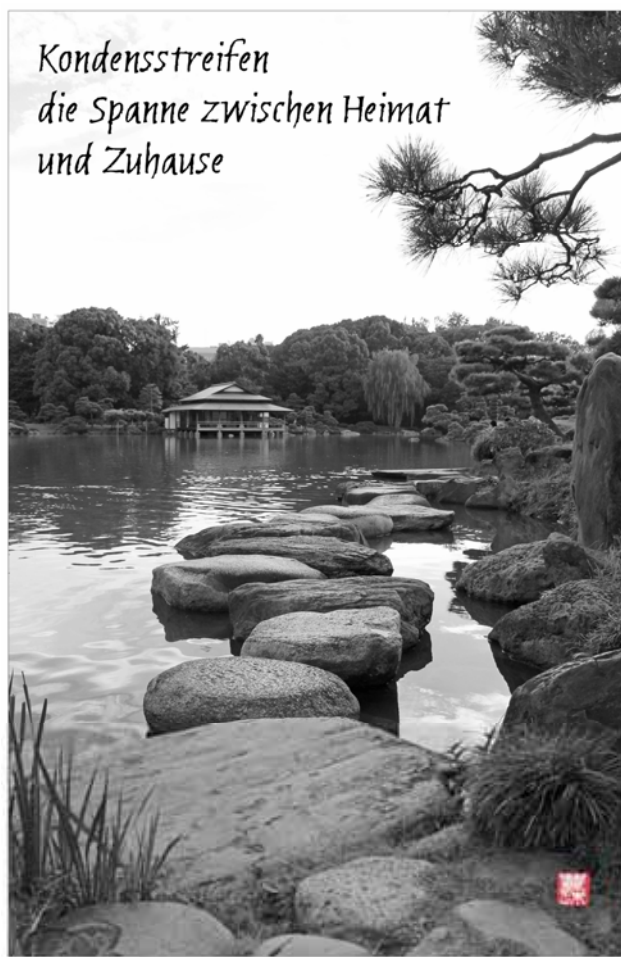
der Deutschen Haiku-Gesellschaft sind eingeladen, ihre Haiku-Gedichte einzusenden. Aufsätze und Essays, die sich mit der Haiku-Dichtung beschäftigen, sind ebenfalls willkommen. Bitte eine Kurzvita mit einreichen.

Einsendungen an: redaktion@eXperimenta.de

Website der eXperimenta: www.eXperimenta.de

Herausgeber: Rüdiger Heins www.ruedigerheins.de

Siehe auch: www.haiku-garten.de



Haiga: Simone K. Busch

Impressum

Vierteljahresschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft

27. Jahrgang – März 2014 – Nummer 104

- Herausgeber:** Vorstand der DHG
Tel.: 040 / 460 95 479
E-Mail: info@deutschehaikugesellschaft.de
- Redaktion:** Claudia Brefeld (Chefredakteurin), Horst-Oliver Buchholz,
Annette Grewe
- Titelillustration:** Moritz O. Buchholz
- Satz und Layout:** Martina Sylvia Khamphasith
- Druck:** Hamburger Haiku Verlag – Erika Wübbena
E-Mail: info@haiku.de
- Vertrieb:** Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.
Georges Hartmann, Ober der Jagdwiese 3, 57629 Höchstenbach
E-Mail: georges.hartmann@dhg-vorstand.de

Freie Mitarbeit erwünscht. Ihre Beiträge schicken Sie bitte per

E-Mail an: Claudia Brefeld, Horst-Oliver Buchholz, Annette Grewe
redaktion@deutschehaikugesellschaft.de

Post an: Silvia Kempen, Brückenweg 1, 26689 Apen

Einsendeschluss

für das kommende Kukai: 15. April 2014

Redaktionsschluss: 25. April 2014

Jahresabonnement Inland (inkl. Porto) 25 €

Jahresabonnement Ausland (inkl. Porto) 30 €

Einzelheftbezug Inland/Ausland 6 € (zuzügl. Versandkosten)

Auslandsversand nur auf dem Land-/Seeweg.

Für Mitglieder der DHG ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN: 1863-088X

© Alle Rechte bei den Autoren.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.